Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1,35 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk., durch die Post bezogen 1,54 Mk.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Mohorn, Miltitz-Roitzschen, Munzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropp, Wildberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild" und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat".

Druck und Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Zschunke, Wilsdruff.

Nr. 106. | **Sonnabend, den 10. September 1910.** | **69. Jahrg.**

Donnerstag, den 22. September 1910,
mittags 12 Uhr,
wird im **Sitzungssaale** der **Königlichen Amtshauptmannschaft** hier ein

Bezirkstag

abgehalten.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschlage im Anmeldezimmer des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Meißen, am 7. September 1910.

4600 **Die Königliche Amtshauptmannschaft.**

Die zwischen Kilometerstein 0,0 und 0,7 der Kesselsdorf-Nossener Straße in **Kesselsdorf** anstehenden **Kastanien, Ahorn und Linden** sollen am

12. September d. J., von vormittags 1/2 10 Uhr

an, an Ort und Stelle auf Abtrieb versteigert werden. Sammelort am Enlitz'schen Teiche in Kesselsdorf. Die Bekanntgabe der Bedingungen erfolgt vor der Versteigerung.

Meißen, den 8. September 1910.

4601 **Königl. Straßen- und Wasser-Bauamt II.**

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des am 6. Juli 1909 verstorbenen Rittergutsbesitzers **Karl Heinrich Kluge** aus Steinbach wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Wilsdruff, den 7. September 1910.

K. 2/09 Nr. 13. 4609 **Königliches Amtsgericht**

Freibank Wilsdruff. **Sonnabend, den 10. Sept. 1910** von vorm. 8 Uhr ab

Schweinefleisch in rohem Zustande.

Preise: Fleisch pro Pfund 50 Pfg.
Fett „ „ 60 „

4610

Neues aus aller Welt.

Es verlautet, daß die nächsten Reichstagswahlen in der zweiten Hälfte des November 1911 stattfinden.

Der Gesetzentwurf betreffend die Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatangestellten wird den Reichstag bestimmt in der nächsten Session beschäftigen.

Ueber die Beurkundung des Personenstandes vorehelich geborener Kinder ist eine einheitliche Regelung im ganzen Reiche erfolgt.

Dem preußischen Abgeordnetenhause wird ein Entwurf betreffend die Zulassung der fakultativen Feuerbestattung in Preußen von der Regierung vorgelegt werden.

Das preußische Kriegsministerium hat im militärischen Interesse eine Einschränkung der Luftschiffahrten und Aeroplanflüge bei der Reichsregierung beantragt.

Die Vereinigung preußischer Pfarrervereine trat in Königsberg zu ihrer diesjährigen Tagung zusammen.

Der Streik der Steinmetzen in Dresden und der Sächsischen Schweiz hat zu einer Generalaussperrung in ganz Sachsen geführt.

Direktor Ohm von der Niederdeutschen Bank ist erkrankt und lehnt jede weitere Vernehmung ab.

Der Internationale Jagdkongreß in Wien ist geschlossen worden. Als nächster Kongreßort wurde Berlin bestimmt.

Der Internationale Straßen- und Kleinbahnkongreß ist in Brüssel eröffnet worden. Auch Vertreter der sächsischen Regierung nahmen an dem Kongreß teil.

Die erste Internationale Konferenz für Sozialversicherung ist in Scheveningen eröffnet worden. — In Brüssel tagt zurzeit der Internationale Kongreß für Feuerbestattung.

Der in Portsmouth unter dem Verdacht der Spionage verhaftete deutsche Offizier ist der Leutnant Helm vom 21. Pionier-Bataillon in Mainz. Helm wurde verhaftet, als er die Befestigungen des Forts Widley besichtigte. Er wurde ins Gefängnis zu Winchester gebracht. Die Anklage lautet auf unerlaubte Anfertigung von Zeichnungen.

Der englische Ministerrat hat sich gegen den von Lord Roberts eingereichten Plan einer englischen Territorialarmee ausgesprochen.

Ein internationaler Künstlerkongreß soll im Jahre 1911 in Rom stattfinden.

Vor vierzig Jahren.

Die Sachsen bei Sedan.

(Schluß.)

Der Kampf war indes noch nicht zu Ende. Zwar flüchtete der Feind am jenseitigen Abhang hinauf, zog sich rechts nach dem Walde hin und wurde von unserer Artillerie fürchterlich zugerichtet, wohl mußten die Reste der feindlichen Batterien in dem alles zerschmetternden Hagel der mit unheimlicher Sicherheit einschlagenden Granaten bald abfahren, allein noch gaben dichte Schützenlinien von den Höhen starkes Gewehrfeuer und rechts drüben, da, wo der Wald den Horizont begrenzte, schien der Kampf heftiger denn je entbrennen zu wollen. Mitrailleusen ließen dort ihr alles übertönendes Gerassel hören.

Wer vom Wege aufstehen konnte, stand schnell auf. Viele blieben liegen; sie hatten dort Blut und Leben gelassen, nicht aber ihre Treue. Trotzdem niemand mehr kommandierte, gingen alle im Laufschritt vorwärts und drangen im Orte La Moncelle ein. Die Befürchtung, daß hier die Besatzung meist vernichtet sein werde, erwies sich glücklicherweise als unbegründet. Nur wenige Häuser hatten gelitten. Auf der Straße waren einige tote und verwundete Kameraden anzutreffen, nur bei der Brücke über die Givonne und an den Hecken im westlichen Teile des Ortes waren dieselben zahlreicher. Offenbar hatten die deckenden Häuser, Mauern und Gräben die Verluste gemindert, doch mochten immerhin in den Häusern viele Verwundete Unterkunft gefunden haben. Wie ein gewaltiger Bergstrom toste die deutsche Infanterie durch den Ort, dem abziehenden Feinde nach. Die verschiedensten Regimenter waren vollständig durcheinander geraten. Eine kurze Zeit herrschte das Hellblau der Bayern vor, ihr 3., 10. und 12. Regiment und I. Jägerbataillon war dort vertreten! Sie gingen in westlicher und nördlicher Richtung entschlossen und mit todesverachtender Wut und Erbitterung vor. Dem 107 Regiment wurde hier, zum ersten- und letztenmale während des ganzen Feldzuges, die Ehre zuteil, Schulter an Schulter mit den braven Bayern zu kämpfen und zu bluten. Von Stund an erhielt die Kameradschaft mit denselben eine mächtige, tieftunere Begründung. In den Herzen der sächsischen Regimentskameraden erblühte eine sich oft äußernde, eigenartige Sympathie und Hochachtung für die Bayern, denn auch der schlichteste Gemeine hatte gesehen, wie heldenhaft sie kämpften, wie sie mitten im Geschoßhagel in kritischer Stunde treu und kühn ihr Leben einsetzten und den äußerst bedrängten Sachsen Hilfe brachten. Diese Sympathie übertrug sich, wie allbekannt, gar bald auf das ganze Armeekorps, ja auf den ganzen sächsischen Volksstamm.

Eben rückten 71er nordwärts und kreuzten das Vorrücken nach Westen. Während des Halts wurde frisches Wasser aus den Häusern gebracht und mit einer wahren Gier getrunken. Dabei achtete niemand auf die immer noch zahlreich einschlagenden Gewehrkugeln. Im Geschwindschritt ging's dann über die Brücke, auf welcher Premierleutnant Trützschler zum Falkenstein beim kühnen Vordringen den Heldentod fürs Vaterland starb. Die zwei vorgeschobenen Häuser, welche die genannten Teile des Regiments mit Heldenmut und zäher Ausdauer gegen gewaltige Uebermacht gehalten hatten, wurden erreicht. Die jetzige Besatzung bestand aus zahlreichen Toten und Verwundeten. Halblinks erstürmten unsere Schwarzen mit todesverachtender Kühnheit die nahe, noch vom Feinde besetzte Höhenwelle. Von Norden und Nordwesten her ertönte das Krachen ganzer Batteriesalven und schon kamen auf der unlängst betretenen Höhe mitten im feindlichen Gewehrfeuer sächsische Batterien an, protzen ab und gaben Feuer. Die aufgelösten feindlichen Massen flohen zurück wie eine von Wölfen gehetzte Schafherde. Nur ganz vereinzelte, noch geschlossene Abteilungen versuchten in der Verzweiflung vorzustoßen, waren aber schon in wenigen Minuten vom Kreuzfeuer der Artillerie zerrissen. Diese gab den Franzosen eine solch entsetzliche Lektion, daß die Ueberbleibsel derselben auf diesem Teil der Angriffsfront gar bald in die nahe Festung flohen.

Jetzt war klar zu erkennen, daß die feindliche Armee unter großen Verlusten gänzlich zurückgeschlagen war, wenn auch niemand die Tragweite des Sieges ermessen und ahnen konnte. Das Siegesbewußtsein erzeugte eine unaussprechliche freudige und friedvolle Seelenstimmung. Diese wurde freilich wie bei St. Privat gedämpft und beeinträchtigt durch den naturgemäßen Rückschlag, welcher auf die bis zur äußersten Grenze gehenden Ueberanstrengung aller geistigen und physischen Kräfte folgte. Ein Teil der auseinander gekommenen, zum größten Teil todmüden Mannschaften des I. Bataillons wurde in und um La Moncelle gesammelt und bezog gegen Abend mit der Brigade Biwak hinter dem Höhenzuge nordöstlich des genannten Ortes. Auf dem Wege dahin sah das Auge im Abenddämmerschein gar manchen Kameraden, der an unseres Herrgotts Herz gesunken und zur ewigen Ruhe entschlummert war. Lächelnder Friede, der Abglanz neuer Offenbarungen scheidender Seelen lag auf manchen Gesichtern der lieben Toten, wie Frühlingssonnenschein auf weißen Friedhofsrosen, und erinnerte lebhaft an die Worte des Euripides: „Wir wissen noch nicht, ob das Sterben ein Leben, das Leben aber ein Sterben ist." Die Finsternis senkte sich herab, der bewölkte Himmel färbte sich blutrot vom Wiederschein brennender Dörfer. Bald entschlummerten all die müden Kämpfer.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 9. September.

Der Kaiser über Alkohol im Manöver.

Der Kaiser hat für die diesjährigen Kaisermanöver die Bestimmung getroffen, daß für seinen persönlichen Gebrauch nur alkoholfreie Getränke ins Manöverfeld mitgeführt werden sollen, da die Strapazen der Manövertage am besten von ihm ertragen werden, wenn er nur alkoholfreie Getränke genießt. Der Kaiser hat auch, wie die „Magd. Ztg." erfährt, an sämtliche Truppenteile die Aufforderung ergehen lassen, im Manöver möglichst wenig Alkohol zu genießen. Eine Statistik, die über den Einfluß des Alkohols auf die Wehrfähigkeit der Mannschaften aufgenommen wurde, hat ergeben, daß sich mit dem zunehmenden Verbrauch alkoholartiger Getränke im Heere in den letzten zehn Jahren die Zahl der wegen Herzleidens entlassenen Soldaten ungefähr verzehnfacht hat.

Staatssekretär a. D. Dernburg in Tokio.

Staatssekretär a. D. Dernburg wird in Tokio glänzend gefeiert. Am Dienstag hatte er eine Audienz beim Kaiser und wurde nachher zur Hoftafel zugezogen; er erhielt die erste Klasse des Verdienstordens der aufgehenden Sonne. Dernburg erhielt ferner Einladungen von dem Premierminister Marquis Katsura, dem Minister des Aeußeren Grafen Komura, dem Minister für Verkehrswesen Baron Goto und den hervorragendsten japanischen Finanzleuten.

Im Kaisermanöver

ging das 17. Armeekorps (blau) auf der ganzen Linie gegen das 1. Armeekorps (rot) vor, und seine Kavallerie-Division erzwang den Uebergang über den Elbingfluß bei Elbing. Bei Christburg kam es zu einem größeren Gefechte. Das Luftschiff P. II. operierte den ganzen Vormittag. Das Manöver wird Tag und Nacht so kriegsmäßig wie möglich durchgeführt. Der Kaiser hat als oberster Schiedsrichter erklärt, zu jeder Zeit mitarbeiten zu wollen.

In Barcelona

wurde in einer Arbeiterversammlung mit Rücksicht auf den Mißerfolg des Generalstreiks in Bilbao und Saragossa beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen, aber von neuem den Generalstreik zu verkünden, wenn die Forderung der Metallarbeiter nicht befriedigt würden.

Die Mißwirtschaft im russischen Intendanturwesen.

Senator Medem hat bei der Revision der Intendanturverhältnisse in Omsk neue haarsträubende Mißstände aufgedeckt. Sämtliche Beamte, darunter General Lang, wurden dem Gericht übergeben. Unter anderen hätten die betrügerischen Beamten ein großes Krondepot, das vier Millionen Mark repräsentierte, teils im Auktionswege zu Schleuderpreisen verkauft, teils verderben lassen.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Von der Pest in Odessa.

Nach einer offiziellen Bekanntmachung sind im Stadtbezirk von Odessa bisher 84 Pestfälle zu verzeichnen gewesen.

Wochenschau.

Die verflossene Woche brachte Streit in allen Ecken unseres Planeten. In China intriguiert die Kaiserin-Witwe lustig darauf los, die Wiedereinsetzung Juan Schi Kais zu hintertreiben und eine reaktionäre Regierung unter ihrer Leitung wiederherzustellen. Den Japanern wird es recht ungemütlich unter der bis ins unerschwingliche wachsenden Steuerlast (eine Folge des russisch-japanischen Krieges), der unheimlichen Vermehrungen der Verbrechen und der Selbstmorde unter jüngeren Leuten. Die Russen können ihre politischen Verbrecher nicht mehr nach Sachalin deportieren, und da sind sie auf den sehr humanen Gedanken gekommen, die Leidenszeit der Unglücklichen dadurch zu kürzen, daß man sie noch in die schon gefüllten Gefängnisse Sibiriens einpfercht; Typhus und Cholera werden dann schon ein Uebriges tun. Der Zar hat das schöne Land der „tausend Galgen" verlassen und genießt die Erholung im Lande seines Schwagers, während die Zarin die Heilquellen Nauheims in Anspruch nimmt. Väterchen wird nicht gestört durch die flammenden Proteste der deutschen Sozialisten. Seine ehrenwerte Hofkamerilla schließt sein Herz und Gemüt hermetisch ab gegen bessere Einflüsse in der deutschen Luft. Den Griechen wird recht schwül, da die Türken noch zwei fertige Panzerkreuzer kaufen und einen Dreadnought bauen lassen wollen und an der thessalischen Grenze ein Armeekorps mobil gemacht haben. Nach einer Verbalnote der Großmächte sind Kreter zur griechischen Nationalversammlung nicht zugelassen. Die mazedonischen Flüchtlinge sitzen zwischen zwei Stühlen: Bulgarien will sie abschieben, und die Türken wollen sie nur ohne Waffen sehen. Spanien steht im Zeichen des Streiks; in Bilbao und Saragossa herrscht wieder vollständige Ruhe, während in Barcelona der Generalstreik angekündigt ist. In England streiken 30000 Bergleute. Bei der Salzburger Zusammenkunft zwischen Aehrenthal und San Giuliano ist davon die Rede gewesen, in Zukunft Grenzzwischenfälle so zu behandeln, daß keine Verbitterung erzeugt wird. Die Franzosen wollen die Wüste Sahara mit Hilfe von Aeroplanen kultivieren und in Timbuktu einen Kurort einrichten. In Amerika hat man erkannt, daß es weniger legislative, als wirtschaftspolitische Maßnahmen sein müßten, mit denen man den Trusts wirklich zu Leibe rücken könnte.

Hof- und Personalnachrichten.

Kaiser Wilhelm trifft mit größerer Begleitung am 16. September nachmittags über Wien und Großkanizsa in Fünfkirchen ein und setzt von hier die Reise nach Mohacs fort, wo er am Bahnhofe von den Erzherzögen Franz Ferdinand und Friedrich sowie von den Behörden empfangen wird. Offizieller Empfang findet nicht statt. Nach der Ankunft besteigt der Deutsche Kaiser das Schiff und begibt sich dann ins Karapocsáer Jagdschloß und abends sofort auf die erste Pürsche. Am 19. September abends reist Kaiser Wilhelm wieder nach Wien ab.

Die Prinzessin Viktoria Luise von Preußen, die einzige Tochter des Kaisers Wilhelm II. und der Kaiserin Auguste Viktoria, vollendet am Dienstag nächster Woche das 18. Lebensjahr und wird damit nach den Gesetzen des königlichen Hauses großjährig. Die Prinzessin wurde am 13. September 1892 im Marmorpalais bei Potsdam geboren.

Der bekannte Landschaftsmaler Bernhard Mühlig in Dresden ist im Alter von 82 Jahren gestorben.

Der ordentliche Professor an der juristischen Fakultät der Universität Leipzig, Dr. Emil Friedberg, Ehrenbürger der Stadt Leipzig, ist gestorben.

Felix Mottl wurde zum Geheimen Hofrat ernannt.

Der berühmte Musiker Xaver Haberl ist in Regensburg gestorben.

Der bekannte Schauspieler Joseph Kainz liegt in Wien im Sterben. Die Aerzte haben den Kranken aufgegeben.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 9. September.

Glaube und Buchstabe. Das Wesen der Religion ist ein tief innerstes Erleben, ein geheimnisvolles Hinüber und Herüber zwischen einem unvollkommenen, vergänglichen menschlichen Ich und einem allmächtigen, ewigen, göttlichen Du. Das ist keine philosophische Feststellung, sondern eine Aussage des christlichen Glaubens. Dieser Glaube hat es also nicht mit irgendwelchen verstandesmäßigen Beweisen zu tun. Er schöpft aus einer eigenen Kraft, und er weiß zugleich, daß sie ihm letztlich von oben her gegeben wird. Glaube und Gnade stehen für den frommen Christen in ständiger Wechselbeziehung; ja, hier haben wir eben den eigentlichen Pulsschlag des religiösen Verhältnisses. Man hat nun die zornige Frage aufgeworfen, und gerade in unserer religiös interessierten Gegenwart wird sie oft mit aller Lebhaftigkeit erörtert: Was hat solcher Glaube mit dem bloßen Buchstaben zu tun? Das ist wohl von vornherein zu betonen, daß eine starr gesetzliche Vergötterung des einzelnen Bibelbuchstabens eine Abweichung von den Grundsätzen der deutschen Reformation bedeuten würde. Als im Lutherjahre 1883 im ehemaligen Wittenberger Augustinerkloster die Lutherhalle eingeweiht wurde, da sprach der damalige preußische Kronprinz das bedeutsame Wort: „Mögen wir stets dessen eingedenk bleiben, daß die Kraft und das Wesen des Protestantismus nicht im Buchstaben beruht und nicht in starrer Form, sondern in dem zugleich lebendigen und demütigen Streben nach Erkenntnis der christlichen Wahrheit." Das war ein trefflicher Appell an die evangelische Christenheit, daß sie doch stets den großen Gedanken der evangelischen Freiheit schätzen und pflegen möchte. Aber es wäre ein schweres Mißverständnis der Sache, wollte man nun folgern, der protestantische Glaube habe es schließlich weder mit Bibelwort, noch mit dogmatischem Bekenntnis zu tun. Dann wäre er ein subjektives, allzusubjektives Gebilde, und es bedarf nur eines kleinen Quantums von Kenntnis der Reformationsgeschichte, um sofort zu sagen: Luthers Glaube war bei aller inneren Freiheit doch gerade innerlich mit der Bibel verwachsen, und der Reformator war weit entfernt von jedem sogenannten undogmatischen Christentum. Er, der die Knechtschaft des toten Buchstabens brach und verabscheute, hat doch aus dem Bibelbuche einen lebendigen Offenbarungswert für sich und seine Kirche entnommen. Er hat die Bibel als eine Autorität in tiefster Seele erlebt. Wer einen wirklichen Sinn für die lebendige Kraft des Evangeliums hat, wird solches Erlebnis nachfühlen, ja auf Grund persönlich eigenster Erfahrung von Herzen bestätigen können. Ganz entsprechend ist es ein schiefes Verfahren, wenn man Dogma und Bekenntnis ohne weiteres als Buchstabendienst verkleinern und verspötteln will. Man muß nach dem tieferen Sinn und lebendigen Geist dieser Dinge fragen. Und der ist doch darin zu finden, daß ein Zeugnis von gewissen höchsten Heilswahrheiten abgelegt wird, ein Zeugnis, durch das die von göttlichem Lebensgeiste sich getragen wissende Glaubensgemeinschaft ausdrücklich bekundet, daß sie noch etwas Besseres besitzt, als eine bloße, unklare Allerweltsreligiösität. Wenn die letztere zu den Zeichen der Zeit gehört, so ist das für die Kirche noch lange kein zureichender Grund, hier kompromittierende Kompromisse zu schließen. Sie hat vielmehr erst recht die Pflicht, ihr klares, evangelisches Heilsgut zu hüten und zu bekennen, selbst auf die Gefahr hin, daß man ihr den „Buchstaben" vorhält und sie als unmodern verlästert . . . .

— **Erntedankfest.** Wieder ein Jahr vorüber, in dem sich das alte Wort bewahrheitete: „So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht." Ein Tag der Ruhe und Freude — denn die Tage sind längst vorüber, wo mit dem Erntefeste die Zeit winterlicher Beschaulichkeit und Ausspannung für den Landmann hereinbrach. Heute, im Zeitalter rücksichtslosen wirtschaftlichen Wettbewerbes gilt es, auch in den kommenden Monaten die Hände fleißig zu rühren. Der Erntetisch ist gedeckt, nicht überall reich und prunkend, aber das tägliche Brot ist da, unsere Arbeit gekrönt, unser Bitten erhört. Schon bei alten Griechen und Römern wurde die Ernte bei ihrem Abschlusse durch besondere Festlichkeiten gefeiert. Das bei den christlichen Völkern eingeführte Erntedankfest oder Erntefest ist an Stelle der bei den alten Germanen üblichen Erntedankopfer getreten. Zum Erntefest kommt nach der reichlichen Arbeit der letzten Wochen die Fröhlichkeit wieder zu ihrem Recht und froher Erntejubel schallt von Dorf zu Dorf. Doch höher muß sich unsere Festesfreude richten, nicht an der äußeren Feier darf sie stehen bleiben, auch die kirchliche muß zu ihrem Rechte kommen. Nicht wir haben ja Sonnenschein, Wind und Regen gegeben, sondern Gott! Seine Güte war es, daß wieder auf den Feldern und in den Gärten die Früchte geraten sind und darum: Die Herzen in die Höhe! Herr Gott, dich loben wir, Herr Gott, wir danken dir! Und in diesen Jubel einzustimmen, hat auch der Städter ein volles Recht, denn die Möglichkeit seiner Arbeit und sein ganzes Wohlergehen hängt zum größten Teil ab von dem, was Gott in der Natur draußen wachsen und gedeihen läßt. „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich", gilt beiden, dem Städter und dem Landbewohner.

— **Das neue sächsische Pfandleihgesetz.** Am 1. September tritt in Sachsen ein neues Gesetz über das Pfandleihgewerbe in Kraft. Zum Schutze des Publikums gegen die Ausbeutung gewerbsmäßiger Pfandleiher ist in diesem Gesetze für den Darlehnsvertrag eine gesetzliche Zinsbeschränkung festgesetzt. Für Darlehnsbeträge bis zu 40 Mark dürfen höchstens 2 Prozent monatlich, für den übersteigenden Betrag höchstens 1 Prozent monatlich ausbedungen werden. Eine weitere Vergütung für das Darlehn, insbesondere für die Aufbewahrung oder Erhaltung des Pfandes, darf der Pfandleiher nicht erheben. Auch das Vorausnehmen der Zinsen ist verboten. Der Pfandleiher darf das Pfand resp. das Darlehn nicht vor Ablauf von sechs Monaten kündigen. Die Versteigerung des Pfandes geschieht öffentlich. Sie ist frühestens nach Ablauf von vier Wochen nach der Fälligkeit des Darlehns zulässig. Vorher hat der Pfandleiher den bevorstehenden Verkauf des Pfandes in dem von der Polizeibehörde bestimmten Blatte öffentlich bekannt zu machen. Der etwaige bei dem Versteigern erzielte Ueberschuß gebührt dem Schuldner. Der Pfandleiher hat wegen Unterganges oder Verschlechterung der Pfandsachen zu haften. Der Pfandleiher darf das Pfand nicht ohne Zustimmung des Verpfänders benutzen oder weiter verpfänden, sonst macht er sich strafbar. Auf Pfandleihanstalten der Gemeinden finden die Vorschriften des Pfandleihgesetzes keine Anwendung, da für diese die vom Ministerium des Innern genehmigten Bestimmungen maßgebend sind.

— **Posthinterziehungsstrafen.** Post- und Portohinterziehungen kommen nicht gar so selten vor. Im Jahre 1909 sind an Posthinterziehungsstrafen 9119 Mark eingezogen und zur Post-Unterstützungskasse vereinnahmt worden.

— Montag, den 12. d. M. nehmen die **Herbstübungen des XII. (1. K. S.) Armeekorps** ihren Anfang. Die Brigademanöver der 45. und 46. Infanteriebrigade spielen sich am 12., 13. und 14. September bei Elstra bez. Königsbrück ab, die der 63. und 64. Infanteriebrigade am 12., 13. und 15. September bei Bautzen bez. westlich Bautzen. Die Divisionsmanöver der 23. Division finden vom 16. bis 20. September bei Kamenz und Pulsnitz, die der 32. Division an denselben Tagen bei Bautzen statt; die Korpsmanöver vom 22. bis 24. September bei Bautzen. Nach den Bestimmungen für die Korpsmanöver des XII. Armeekorps nimmt das Generalkommando vom 20. bis 24. September Quartier im Kloster St. Marienstern. Parteiführer der unter der Leitung des kommandierenden Generals, General der Kavallerie v. Broizem stattfindenden Korpsmanöver sind der Kommandeur der 3. Division Nr. 32 General der Infanterie v. Schweinitz und der Kommandeur der 1. Division Nr. 23 Generalleutnant v. Gersdorff. In den Nächten vom 22 zum 23. und vom 23. zum 24. September biwakieren sämtliche Truppen des Armeekorps. Die höheren Stäbe beziehen enge Quartiere. Zur Deckung des Brotbedarfs werden in Königsbrück und Bautzen Feldbäckereien errichtet. Die sonstigen Verpflegungs- und Biwaksbedürfnisse werden den Truppen aus den Magazinen Königsbrück, Bautzen und Bischofswerda zugeführt.

— **Deutschsoziale Partei.** Anläßlich der Tagung des Landesverbandes Königreich Sachsen der Deutschsozialen Partei am Sonntag, den 11. September in Meißen sprechen in öffentlicher Versammlung nachmittags 3 Uhr im großen Saale des Kaisergartens Amtsgerichtsrat Lattmann, Mitglied des deutschen Reichstages, über: „Ziele und Grundlagen einer gesunden Wirtschafts- und Sozialpolitik" und Landtagsabgeordneter von Liebig-Stelbeck über: „Hansabund und Bauernbund". Zu der internen Beratung, die vormittags 11 Uhr ebenfalls im Kaisergarten stattfindet, haben nur Angehörige der Partei Zutritt. Gegenstand dieser Beratungen bilden u. a. die Arbeit in Sachsen und der Parteitag in Kassel.

— **Der Verband der Deutschen Buchdrucker** gab im 2. Quartal 1910 244876 Mk. an Arbeitslosenunterstützung aus gegen 275185 Mk im Vorjahr, mithin weniger 30282 Mk.

— **Der 34. Verbandstag des Bezirks-Feuerwehrverbandes für Dresden u. Umg.** tagte am Sonntag von vormittags 11 Uhr an im „Goethegarten" zu Blasewitz. Die Anwesenheitsliste wies nach, daß auf dem Verbandstage 63 Wehren vertreten waren. Der Verband umfaßt 62 Wehren mit 2263 Mann. Im Laufe des Jahres wurden aufgenommen die Wehren Dölzschen, Zaucherode, Emaillierwerk „Viktoria"-Naundorf, Groß- und Kleinburgk mit genau 100 Mitgliedern. Der Beitritt der Wehren Hellerau, Niederhäslich und Niederboyritz steht bevor. Damit ist der Verband der viertgrößte im Lande. Die im Berichtsjahre abgehaltenen 14 Prüfungen haben ergeben, daß sich sämtliche Wehren in gutem, ja vorzüglichem Zustande befinden. Die Verbandsbibliothek hat sich wiederum erheblich vermehrt. Der Vorsitzende referierte dann über die Tätigkeit des Landesausschusses sächsischer Feuerwehren. Im nächsten Jahre wird der sächsische Feuerwehrtag in Wurzen abgehalten werden. Um für die Zukunft eine glatte Abwicklung der Geschäfte herbeizuführen, skizzierte der Referent in großen Umrissen die Gesichtspunkte und Leitsätze, nach denen auf den Verbandstagen verfahren werden soll. In eingehender Weise besprach Brandinspektor Herrmann das neue Gesetz über die Landesbrandversicherungsanstalt vom 1. Juli 1910. Nachdem Kassierer Thum-Radeberg den Kassenbericht erstattet hatte, wurde zur Wahl des Ausschusses des Feuerwehrverbandes für Dresden und Umgegend geschritten. Auszuscheiden haben satzungsgemäß die Kameraden Haupt-Oberlößnitz, Geißler-Wilsdruff und Böttcher-Blasewitz. Die Ausscheidenden wurden wiedergewählt. Aus den gefaßten Beschlüssen ist zu erwähnen, daß am nächstjährigen 35. Verbandstage ein Geschichtswerk über den Bezirksverband herausgegeben und die Stellung eines Verbandsfeldwebels geschaffen werden soll. Als Vorort des nächsten Verbandstages wurde Wilsdruff bestimmt.

— **Einladung an Berufs- und Liebhaberphotographen.** Der Dresdner Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs beabsichtigt, gute photographische Aufnahmen von den Schönheiten und Eigenheiten Sachsens käuflich zu erwerben, um damit mehrere Lichtbilderreihen für Vortragszwecke zusammenzustellen. Gewünscht werden Bilder von besuchenswerten Punkten aus ganz Sachsen aus Stadt und Land, von Volksbräuchen und Trachten, sowie ähnlichen allgemein interessierenden Gegenständen. Gute Negative werden mit fünf Mk. bezahlt. Der Verein ersucht, zur Vornahme einer Auswahl zunächst unaufgezogene Papierkopien beliebiger Größe an die Geschäftsstelle im Dresdner Hauptbahnhof einzusenden.

— Die diesjährige **Braugerstenausstellung** mit Wettbewerb der Oekonomischen Gesellschaft im Königreich Sachsen findet am 11. November 1910, von vormittags 10 Uhr an bis nachmittags 4 Uhr im Schweizersaale der deutschen Schänke zu den „Drei Raben" in Dresden-A., Marienstraße 20, statt. An der Ausstellung kann sich jeder sächsische Landwirt beteiligen. Zur Ausstellung sind bis zum 20. Oktober d. J. an die Geschäftsstelle der Oekonomischen Gesellschaft im Königreich Sachsen in Dresden-A. 3, Lüttichaustraße 26, ptr., kostenfrei einzusenden: 1. eine marktfähige Körnerprobe in Menge von fünf Liter in Leinenbeutel (nicht Papiersäcke); 2. wenn möglich, einige gut ausgebildete, dem wirklichen Bestande des Feldes entsprechende, bewurzelte Gerstenstauden. Kosten erwachsen den Herren Ausstellern mit Ausnahme derjenigen für Einsendung der Ausstellungsgegenstände nicht. Bedingung ist, daß von der ausgestellten Gerste ein größerer Posten Lieferungsfähig ist. Anmeldescheine und Ausstellungsordnung sind von der Geschäftsstelle der Oekonomischen Gesellschaft zu entnehmen.

— **Die Soldaten kommen!** heißt es jetzt in manchen Gegenden. Der Krieg im Frieden beginnt, die Manöverzeit ist da. Besonders die liebe Jugend freut sich auf die Einquartierung, und jeder Junge blickt mit Stolz auf „seine" Soldaten. Mancher schwänzt die Schule und zieht als Zuschauer mit zum Regiments- und Brigadeexerzieren, und der kleine Mann wird für das Soldatenleben so interessiert, daß er Tag und Nacht nur daran denkt. Und dann die Mädchen, die kleinen Mädchen! Zweierlei Tuch ist von jeher schon von großer Wirkung auf das weibliche Geschlecht gewesen, und den Söhnen des Mars werden Eroberungen auf diesem Gebiete nicht allzu schwer gemacht. Am meisten freuen sich unsere Soldaten selbst auf die Manöverzeit. Das langweilige Kasernenleben ist für einige Wochen vorbei. Die Menage wird gern vertauscht mit der kräftigen Landkost, wenn auch nicht jeder auf das Glück hoffen kann, jeden Abend Pellkartoffeln zu bekommen. Für die nötige Kriegszulage sorgt offiziell der Vater, und dieser drückt beide Augen zu, wenn Mutter in liebender Fürsorge noch ein Uebriges tut. Wenn die Manöverschlachten geschlagen werden, strömen Zivilisten in großer Menge hinaus und haben ihre Freude an den Bewegungen der Truppen: wir haben ein Volksheer im besten Sinne des Wortes.

— **Zur Warnung.** Nicht selten kann man die Beobachtung machen, daß sich Kinder den Inhalt der

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Pflaumen-, Aprikosen- oder Pfirsichsteine munden lassen. Wenn die Kinder Wasser darauf trinken, so kann dies schwere Folgen nach sich ziehen. Es entsteht nämlich dadurch Blausäure im Magen; diese aber gehört zu den stärksten Giften. Möchten die vorstehenden Zeilen zur Warnung dienen.

— **Frische Erdbeeren.** Die Natur scheint in diesem Jahre ein besonders neckisches Spiel zu treiben. Nachdem vor kurzem in einigen Gärten Apfelblüte zu sehen gewesen ist, zeigt man jetzt in der Lößnitz frische Erdbeeren, großfrüchtige Garten-Erdbeeren. In einem Garten in Naundorf bei Kötzschenbroda sind noch viele dieser süßen Früchte zu ernten.

— **Drachensteigen.** Wenn das letzte Fuder Korn vom Felde geholt ist und der Wind über die Stoppeln weht, dann erscheint das Luftschifferbataillon der kleinen Drachenbesitzer auf der Bildfläche. Es ist keine Frage, daß dieser Kindersport durch Wright und Genossen ganz bedeutend an Zugkraft gewonnen hat. Wieviel Interesse man ihm zuwendet, beweist allein schon die Mannigfaltigkeit der Drachenformen, die wir zu Gesicht bekommen. Da finden wir neben dem Viereck, dem Rhombus, dem chinesischen Drachen, dem Kastendrachen auch Apparate, die einem Wrightschen Aeroplan nicht unähnlich sehen. Nicht immer aber gelingt der Aufstieg sofort. Endlich hat der Wind gefaßt, der Drachen steigt! Langsam, stufenweise allerdings. Auch in der Höhe scheint er sichs noch einmal zu überlegen, ob er nicht noch kopfüber zur Erde schießen will. Aber je höher er kommt, desto sicherer werden die Bewegungen. Bald sind 500, 600 Meter Bindfaden abgewickelt. Jetzt kann die Luftpost in die Höhe gelassen werden: runde, mit einem Loch versehene Papierschnitzel, die an der Fesselleine bis zum Drachen emporsteigen, der bald nur noch als ein Punkt in den Wolken sichtbar ist. In die Kastendrachen hängt man wohl auch einen kleinen Lampion, der dann schöner vom Abendhimmel leuchtet als der Halleysche Komet. Nicht lange mehr kanns dauern, so wird man auch Miniaturzeppeline in die Wolken hinauflassen. Dann wird sich oben ein fröhlicher Betrieb entwickeln von flatternden Grüßen der kleinen Luftschiffer an die wirklichen im Lenkballon und Flugapparat. Um die Eroberung der Luft ist uns nicht mehr bange. . . .

— **Der Sternhimmel im September.** Mit dem September mehren sich die glänzenden Sternbilder. Dreieck, Widder und Stier erscheinen am östlichen Himmel. Cepheus und Schwan stehen dem Zenit am nächsten. Bootes, Krone, Schlange und Schlangenträger versinken immer früher hinter dem westlichen Horizont. Zwei Sterne im Schwan zeichnen sich aus durch ihr prächtiges goldgelbes Licht; bei ihnen sind zuerst genauere Messungen vorgenommen (schon 1659 von Hevel), und nach neueren Berechnungen gebraucht ihr Licht 9,7 Jahre, um bis zu uns zu gelangen. So ungeheuer groß und unvorstellbar diese Entfernung auch ist, so gehören beide Sterne doch zu den sonnennächsten Fixsternen. Der eine von ihnen (Stern 61) begleitet nebst Kapella, Orion, Wega, Altair die Sonne auf dem Wege, auf dem sie, gefolgt von den Planeten, den Weltenraum durchwandert. Die Entfernungen der meisten Sterne kennt man nicht, man kann sie nur abschätzen und kommt dabei auf 600 Millionen Sonnenweiten. Im Sternbilde des Cepheus ist ein Nebelfleck, den Herschel 1794 entdeckte; nach der jetzigen Anschauung der Astronomen geht also dort das Entstehen eines neuen Weltkörpers vor sich. Merkur und Mars, auch Jupiter, sind unsichtbar. Venus ist Morgenstern und nur etwa eine Stunde sichtbar. Saturn wird bald nach Sonnenuntergang sichtbar, und sein Ring erscheint im September am breitesten. Am 11. September Erstes Viertel, am 19. Vollmond, am 25. Letztes Viertel. Die Sonne tritt am 23. September abends 11 Uhr aus dem Zeichen der Jungfrau in das der Wage. An diesem Tage sind Tag und Nacht gleich, und der Herbst nimmt seinen Anfang.

— **Vom September.** Schon ist's September. Der Sommer nimmt Abschied von uns und mit leisen Schritten kommt der Herbst angezogen. Hoch und blau wölbt sich der Himmel in den Septembertagen über der Erde, gleichsam, als wollte er die Grenze verwischen, welche uns vom Herbste scheidet. Verschwunden ist gar bald die Pracht und Herrlichkeit des Sommers; schon dehnen sich breite Stoppelfelder vor uns aus und die großen Manöverübungen der Zugvögel künden die weite Reise an, die uns die frohen Sänger wieder entführt. Von den Bäumen fällt ein gelbes und rotbraunes Blatt nach dem anderen in immer größerer Zahl zur Erde nieder. Die Natur steht wieder einmal am Ziele ihres Schaffens und fängt an zu vergehen. Der Wald ist in bunte Farben getaucht. Zwar blüht noch das Heidekraut, aber der anderen Blüten sind nur noch wenige in der Natur. Für die Jugend ist jetzt die schönste Zeit zum Spielen im Freien. Die Obsternte ist im vollen Gange. Birnen, Aepfel und Pflaumen werden von den Bäumen gepflückt zu sofortigem Genusse oder als Vorrat für den Winter. Auch die Kartoffelernte bringt uns der September. Sodann auch die roten Preißelbeeren. Die Jagd beschert uns manch guten Bissen. Rebhühner und Hasen erscheinen auf dem Tische. Fasanen und Enten, Schnepfen und Birkhühner können geschossen werden. Auf Raubvögel hat der Jäger jetzt ein wachsames Auge, denn nun machen sie ihren Herbststrich. Der Imker winterts jetzt seine Bienen ein. Im Garten gibt es noch mannigfache Arbeit. Die reifenden Weintrauben müssen sorgfältig gepflegt werden. Der Landmann wünscht sich den Monat recht regnerisch; der Winzer aber fürchtet den Regenguß, denn dieser kann für ihn die Hoffnung des ganzen Jahres vernichten. Mit dem Kürzerwerden der Tage tritt jetzt auch das Familien- und Gesellschaftsleben wieder in seine Rechte. Die Konzertsäle und die Theater öffnen sich von neuem, Vereinssitzungen, Bälle, Familienkränzchen und mannigfache andere Vergnügungen wechseln einander in schneller Reihenfolge ab und so bietet uns auch Herbst- und Wintersaison in dieser Beziehung manche Annehmlichkeit.

— **Vom Wetter.** In voriger Woche stellten die Meterologen eine Periode guten Wetters in Aussicht, das durch ein Hochdruckgebiet gebracht werden sollte, welches durch Zusammentreffen eines östlichen und westlichen Hochdrucks entstehen würde. Dieses Zusammentreffen ist am Sonntag zu einem recht merkbaren Zusammenstoß geworden, der so viel Naß niederströmte, daß es für einige Wochen genügt. Trockenes Wetter ist für das Obst nötig. Bei Regen zerplatzen die reifenden Zwetschen und fallen dann der Fäulnis zum Opfer. Aepfel können bei nassem Wetter nicht gepflückt und gelagert werden, sie würden sonst bald verderben. Man darf nasse Aepfel auch ja nicht abtrocknen wollen, dadurch würde der Wachsüberzug abgewischt werden, der dem Apfel die Haltbarkeit gibt. Also trockenes und warmes Wetter, das ist unsere Herbsthoffnung.

— Einen ähnlichen Ruf wie der Siebenschläfertag, der ihn in diesem Jahr fast buchstäblich bewahrheitete, hat auch der **Aegidientag,** der 1. September. Nach altem Volksglauben soll es noch vier Wochen regnen, wenn es am Aegidientag regnet. Der vorige Donnerstag war ein Regentag erster Ordnung, es regnete ohne Unterlaß. Bisher haben die auf Aegidius folgenden Tage leider die alte Regel bestätigt.

— Der amtliche Bericht der Königl. Kommission für das Veterinärwesen über die am 31. August 1910 im Königreiche Sachsen herrschenden **ansteckenden Tierkrankheiten** verzeichnet im Bezirke der Königlichen Amtshauptmannschaft Meißen Ausbruch der Geflügelcholera in einem Gehöft in Coswig; Brustseuche der Pferde in einem Gehöft in Wilsdruff; Gehirnrückenmarksentzündung der Pferde in einem Gehöft in Rhäsa.

— **Schuleinweihung.** Das „Meißner Tageblatt" brachte folgende Notiz: „Die neue Schule in Wilsdruff soll am 10. Oktober eingeweiht werden. An diesem Tage soll eine Festtafel, am 11. Oktober ein Schulfest stattfinden. Der Neubau geht mehr und mehr seiner Vollendung entgegen." Auf an zuständiger Stelle eingezogene Erkundigungen wurde uns mitgeteilt, daß über irgendwelche Festlichkeiten bis jetzt nur erst Vorberatungen stattgefunden haben.

— Während der gestern Abend stattgefundenen Generalversammlung der **priv. Schützengesellschaft zu Wilsdruff** wurden als passive Mitglieder aufgenommen die Herren Richard Ebert sen. und Privatus Robert Morgenstern. Zur Kirmes findet wie gewöhnlich Sonnabend abend der Zapfenstreich und Sonntag früh Reveille statt. Der Auszug nach der Festwiese erfolgt 2 Uhr. Ueber ein diesjähriges Herbstvergnügen wurde ein Beschluß nicht gefaßt, die Bestimmung darüber vielmehr dem Vorstand in freies Ermessen gelegt. Vielleicht giebt es an Stelle des Herbstvergnügens gar ein od. einen am Spieß gebratenen Ochsen.

— Programm für die **Platzmusik** am Sonntag, den 11. September, ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle, unter Leitung des Herrn Musikdirektors Römisch 1. „Treu zur Fahne", Marsch von Blon. 2. Ouverture zur Oper „Nabuccodonosor" von Verdi. 3. „Ich weiß ein Herz, für das ich bete", Lied von Radomisch 4. „Traumverloren", Walzer von Estra or. 5. „Marsch des Björneborger Regiments".

— **Zur Richtigstellung!** Auf das uns eingesandte Referat über das Festessen der Kampfgenossen und um allen irrigen Meinungen zu begegnen, konstatieren wir, daß von einer Verunglimpfung der Veteranen oder von einer ihnen widerfahrenen Unbill uns nichts bekannt geworden ist.

— **Wetteraussichten für morgen:** Nordostwinde, aufheiternd, wärmer, meist trocken. — Lufttwärme heute mittag + 14° C.

— Die Lotterie-Kollektion von Gustav Kohl in **Kesselsdorf** erhielt am Donnerstag einen Gewinn von 3000 Mark auf Nr. 21983. Möge dieser Treffer der 4. Klasse einen guten Anfang für die bald beginnende große Ziehung der 5. Klasse bedeuten. — Die Erntefestfeier findet Sonntag, den 11. September daselbst statt. Die beiden Gasthöfe haben für Erntefestgenüsse an ff Kaffee und Kuchen, sowie anderen guten Speisen und vorzüglichen Bieren gesorgt. Von 4 Uhr an wird Ballmusik gespielt, und Montag, den 12 September wird im Gasthof zur Krone ein Extra-Konzert von der Wilsdruffer Stadtkapelle aufgeführt, worauf Ball folgt. (Siehe auch Inserate.)

— In den Heiligen Hallen bei **Tharandt** stürzte beim Holzsuchen der 80 Jahre alte Einwohner Beck in eine Schlucht und verletzte sich derartig, daß er am folgenden Tage starb.

— Ein Luftballon geriet am Sonntag Abend über den **Grillenburger** Walde in Schwierigkeiten. Er ging mehrmals direkt über dem Walde nieder, konnte aber immer wieder durch Auswerfen des Ballastes hochgebracht werden, bis ihn der Wind endlich nach Osten zu über den Wald hinwegtrug.

— In **Hetzdorf-Herrndorf** feiert der Wirt des Restaurants „Jägerhorn", Funke, in den nächsten Tagen ein seltenes Jubiläum. Es sind jetzt 50 Jahre her, daß sich das Lokal im Besitz einer Familie befindet.

— Die Gemeinde **Mohorn-Grund,** die anfangs beabsichtigte, sich ein eigenes Elektrizitätswerk zu bauen, ist von diesem Unternehmen abgekommen, da die kontraktlichen Bestimmungen wie Verpflichtungen seitens des Schulze-Werkes-Cottbus, nicht innegehalten sind. Neuerdings hat die Gemeinde Mohorn sich in Verbindung gesetzt mit dem Elektrizitätswerke Colmnitz, nachdem eine Aussprache zwischen Gemeindeverwaltung und Gemeinde stattgefunden hatte. Die Bedingungen des Colmnitzer Werkes sind durchaus günstiger im Verhältnis zum Deubener Werk (14 Pfg. statt 18 Pfg) für Kraft- und Lichtentnahme. Ob diesmal die Gemeinde dem Unternehmen trauen kann, ist fraglich, dennoch begrüßenswert.

— Durch Pfarrer Teufer wurde am Sonntag in **Neukirchen** das unter der Luthereiche unmittelbar an der Dorfstraße vor Kirche und Schule errichtete Kriegerdenkmal geweiht, das aus freiwilligen Beiträgen, ohne Belastung des erst kaum zwei Jahre bestehenden hiesigen Militärvereins, geschaffen worden ist. Das aus einer dreiteiligen Säule aus grauem Granit bestehende Denkmal trägt die Inschrift: „Den auf dem Felde der Ehre 1870—71 gefallenen Kriegern, Unteroffizier K. F. Melzer, Gefreiter E. E. Kleber, Soldat A. H. Schreiber. Gewidmet vom Königl. Sächs. Militärverein Neukirchen und Umgegend."

— Der Königl. Sächs. Militärverein **Deutschenbora** und Umgegend hielt am Sonntag, den 4. Septbr., nach Erledigung der Monats-Versammlung, eine schlichte, würdige Gedenkfeier der 40jährigen Wiederkehr des Sedantages ab. Herr Kamerad Ernst Kretzschmar eröffnete diese Feier mit einer Ansprache auf die Bedeutung dieses Tages, gedachte der in jenem Kriege fürs Vaterland gefallenen Helden sowie der in den verflossenen 40 Jahren zur großen Armee abberufenen Veteranen und ehrte die noch unter uns weilenden Veteranen mit einem dreimaligen Hoch, in welches begeistert eingestimmt wurde, worauf gemeinsam „Die Wacht am Rhein" gesungen wurde. Eine im „Kamerad" verzeichnete Festrede wurde vom Schriftführer Kamerad Nöllig vorgetragen, woran sich der Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles" anschloß. Auch einige patriotische Deklamationen wurden zu Gehör gebracht sowie die ganze Feier durch patriotische Musikstücke der Siedenlehner Musikkapelle umrahmt. Auch aus der Mitte der Versammlung wurde der Wunsch ausgesprochen, unsere lieben Veteranen im Verein auch durch die Tat zu ehren, und zwar sollen dieselben, solange sie dem Verein noch angehören, unter Fortbestehen der vollen Rechte eines Mitgliedes „steuerfrei" sein, was freudig begrüßt wurde. Den Beschluß darüber soll jedoch die nächste Generalversammlung fassen. Einige Veteranen erzählten sodann Erlebnisse aus jener großen Zeit. Mit einem freudig aufgenommenen Hurra auf unseren hohen Protektor wurde die schöne patriotische Feier beschlossen.

Kirchennachrichten

für den 16. Sonntag nach Trinitatis (Erntedankfest).

Wilsdruff.

Vorm. ½9 Uhr Festgottesdienst (Predigt: Psalm 50, 14—15). Kollekte für die hiesige Gemeindediakonie.
Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Abends ½8 Uhr evangelischer Jünglingsverein. (Vortrag des Herrn Oberlehrer Rechner: Reiseerlebnisse in der Schweiz.
Die zum Schmucke der Kirche bestimmten Kränze und Früchte wolle man bis Sonnabend nachmittags 3 Uhr in die Kirche besorgen.

Kirchenmusik zum Erntedankfest.

„Die Himmel erzählen die Ehre Gottes" Schlußchor des 1. Teiles der Schöpfung für gemischten Chor, Terzett und Orchester von Haydn.

Grumbach.

Vorm. ½9 Uhr Lesegottesdienst.

Kesselsdorf.

Vorm. ½9 Uhr Predigtgottesdienst: Hilfsg. Holstein.
Nachm. 2 Uhr Erntedankgottesdienst: Pfarrer Lic. th. Leßmüller.
Kollekte für den Kirchenbau in Kranzahl i. Erzgeb.

Sora.

Vorm. ½9 Uhr Hauptgottesdienst.
Nachm. ½1 Uhr Christenlehre mit den Jünglingen.
Nachm. ½2 Uhr Christenlehre mit den Jungfrauen.

Limbach.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Blankenstein.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. An denselben anschließend kirchliche Unterredung mit den Jungfrauen.

Tanneberg.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Im Anschluß daran Unterredung mit der konfirmierten weibl. Jugend.

Hausgrundstück

mit Garten ist todesfalls halber **sofort zu verkaufen.** Näheres bei Herrn Oswald Halfter, Birkenhain. 4819

2 Wohnungen, eine größere u. eine kleinere sind zu vermieten. Schulstr. 182. [4866

Lackierergehilfe, flotter u. saub. Arbeiter, der etwas Holz malen kann, in dauernde Stellung gesucht, G. Nimschke, Meissen, Görnischegasse 32 I. 4870

3 Bulldoggen,
Rüden, 6 Wochen alt, zu verkaufen. 4848
Niederer Gasthof Braunsdorf.

Schrebergärten in beliebiger Größe verpachtet auf Wunsch mehrere Jahre fest
Bruno Bretschneider.
Wasserleitung vorhanden. 4500

Junger Drechsler,
Möbelbranche bevorzugt, wird gesucht [4505
Alfred Gärtner, Drechslermeister, Rabenau

Hausmädchen
für Dresden u. Vororte sowie **Knechte, Mägde, Hausmägde, Pferdejungen** sucht Ida Hascho, Stellenverm. Potschappel, Marktstraße 3 I. Etg. 4576

4506 Per Januar w. **gute Stellung** f. zwei Mädchen i. Alter v. 22 Jahren gesucht. Diese haben bish. als Großmägde gearb., möchten jedoch mehr i. Hauswirtschaft (Stütze d. Hausfrau od. Wirtschafter.) a. Gut tätig sein. Gefl. Off. unt. G. H. 152 an die Exped. d. Bl. erb.

Weinbücher,
nach Vorschrift für **Kaufleute, Gastwirte** usw., pro Stck Mk. 1,50, hält stets vorrätig
Die Expedition des Wochenblattes, Zellaerstraße 29.

Hierzu eine Beilage und „Welt im Bild".

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Zur Schulweihe

empfehle **mein großes Lager** in

weissen Kleiderstoffen

in Baumwolle und Wolle,

als Batist, glatt und gemustert
Seidenbatist
Durchbrochene und mercerisierte Stoffe

Wollbatist
Cachemire
Alpacca
Cheviot
Serge

vom **billigsten** bis zum **besten.** 4327

Emil Glathe, Wilsdruff

Wegen vollständiger Auflösung des Geschäfts großer Ausverkauf zu Einkaufspreisen.

4594 August Schmidt Nachflg.

Meine Praxis ist vom 10. d.M. ab wieder geöffnet.

Wochentags 9—6, Sonntags 9—12 Uhr. 4617

Friedrich Kletzsch, Zahn-Praxis.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief am Mittwoch nachmittag 3 Uhr plötzlich und unerwartet nach kurzem schwerem Leiden meine herzensgute Tochter, unsere liebe Schwester, mein Enkel,

Johanna Fickmann

im Alter von 15 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze nur hierdurch an

Kneipe, den 8. September 1910.

Die tieftrauernde Mutter, Großmutter und Geschwister.

Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 4598

Galizienstein,

zum Kalchen des Saatweizens, **ganz und rein** gestoßen

empfiehlt billigst 4611

Alfred Pietzsch.

Starken 4582

Giftweizen

empfiehlt

die **Löwenapotheke.**

Weizen zum Vergiften wird angenommen.

Neue geräucherte und marinierte

Heringe

empfiehlt 4590

Hugo Busch.

Tafelbirnen

verkaufen **Opitz u. Broschmann** 4589 am oberen Bache.

Suche kräftiges Mädchen,

14—15 Jahr alt, für leichte Hausarbeit und Laden bei kinderlosen Leuten per 15. Sept. Näheres bei **Otto Breuer,** Rosenstr. [4613

Gasthof Kaufbach.

Sonntag, den 11. September

zum Erntedankfest

Ballmusik,

wozu freundlichst einladet 4597

Otto Bochmann.

Gasthof Helbigsdorf.

Zu unserem **Sonntag, d. 11. Sept.,** stattfindenden

Guten Montag

mit Ballmusik

erlauben wir uns, alle Freunde und Gönner hierdurch ganz ergebenst einzuladen 4575

Paul Lohse u. Frau.

Drahtgeflecht, Stacheldraht, Draht, Krampen,

Ia verzinkt, empfiehlt billigst 4608

Telef. 66. **Martin Reichelt.**

Grammophon,

gut erhalten, mit 21 Doppelplatten, ist billig zu verkaufen. 4579

Steingut **Burkhardswalde Nr. 25.**

Lindenschlößchen Sonntag, den 11. September zum **Erntefest** von 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik.**

Hierzu ladet freundlichst ein 4614 **E. Horn.**

ff. selbstgebackener Kuchen.

Oberer Gasthof zum Bahnhof Kesselsdorf.

Zur Erntefest-Feier

Sonntag, den 11. September

Ballmusik.

ff. Felsenkeller Biere. **Gute Küche.**

Es ladet freundlichst ein 4603 **Otto Borsdorf.**

Gasthof z. Krone in Kesselsdorf.

Gr. Ernte-Fest-Feier.

Sonntag, den 11. September, von nachmittags 4 Uhr ab

Schneidige Ballmusik

ausgeführt von der humor. Bauernkapelle.

Montag, den 12. September, abends ½8 Uhr

Grosses Extra-Konzert

ausgeführt von der Wilsdruffer Stadtkapelle. Direktion E. Römisch.

Feingewähltes Programm. — Eintritt an der Kasse 50 Pfg., Vorverkauf 40 Pfg.

Vorverkauf am Büffet und bei Herrn Kaufmann Schmiedecke.

Hierauf Feiner Ball

Vorzügliche Weine u. Biere — Selbstgeback. Kuchen — Gute warme u. kalte Küche.

Hierzu laden ergebenst ein 4605 **E. Römisch. Edm. Peschel u. Frau.**

Gasthof Sachsdorf.

Sonntag, den 11. September

Erntefest mit starkbes. Ballmusik

wozu freundlichst einladet 4619 **H. Schumann.**

Gasthaus Schmiedewalde.

Sonntag, den 11. September 1910

Guter Montag mit Ballmusik

wozu ergebenst einladet 4586 **H. Vohland.**

Sommerfrische Grund bei Mohorn.

Empfehle allen Sommerfrischlern, Touristen, Vereinen und Einheimischen mein der Neuzeit komfort. eingerichtetes Gasthaus. 15 Fremdenzimmer, Bäder, grosser Garten. ff. Speisen u. Getränke. Nachweis f. Privat-Sommerwohnungen.

Um gütigen Besuch bittet

3904 **Curt Clauss,** Besitzer.

— Telephon 20 (Amt Mohorn). —

Gesellschaftssaal mit grossem Orchestrion zu freier Verfügung.

Kasino junger Landwirte v. Kesselsdorf u. Umg.

Alle werten Mitglieder nebst Damen ladet zu einem fröhlichen Beisammensein zu dem am Erntefest-Montag, d. 12. Sept., in Peschels **Gasthof z. Krone** in Kesselsdorf stattfindenden

Konzert mit Ball

freundlichst ein [4604] **Der Vorstand.**

Jugendverein „Einigkeit" Weistropp.

Sonntag, den 11. September 1910

2. Stiftungsfest

im Gasthof Weistropp.

— Anfang 6 Uhr. — 4590

Es ladet ein 4590 **D. V.**

Deutsches Haus, Röhrsdorf.

Zu unserem **Sonntag, d. 11. Sept.,** stattfindenden

Guten Montag

mit Ballmusik

laden freundlichst ein 4598

Rich. Hentschel u. Frau.

Frauenhaare

kauft zu hohem Preis, auch fertigt von dazugegebenen Haaren **Zöpfe** 4620

W. Blume, Friseur, Dresdner Str.

Auch werden alte Zöpfe frisch aufgefärbt.

Schützenhaus.

Sonntag, den 11. September

zum Erntefest

starkbesetzte

Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein 4615

Carl Schumann.

Gasthof Grumbach.

Sonntag, den 11. September 1910

Guter Montag

wozu freundlichst einladen 4600

P. Bohr u. Frau.

Gasthof zur Sonne

Braunsdorf.

Sonntag, den 11. September

Erntefest

mit 4591

starkbesetz. Ballmusik

wozu freundlichst einl. **Georg Richter.**

Restauration Blankenstein.

Dienstag, den 13. September

Guter Montag

wozu freundlichst einladet 4618

Oskar Reic[illegible]

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 106. Sonnabend, 10. September 1910.

Denksprüche für Gemüt und Verstand.

Wer seine Saat auffisset im Keim, der nehm' in der Ernte
Statt der Aehren dann auch einzeln mit Stoppeln vorlieb.

Zum Erntedankfest.

Noch leuchtet so sommerlich golden der Tag,
Noch duftet's so würzig und linde,
Wo einst es geblüht gar prächtig am Hag,
Noch rauschen die Blätter im Winde:
Sie flüstern gar leis von vergangener Pracht,
Wie's einstens hier reifte und glühte,
Vom Blütenduft der Maiennacht,
Sie flüstern's und werden's nicht müde.
Was auch wir ersehnet, es wurde fürwahr
Des Landmanns innigstes Hoffen,
— Welch' reiches glückliches Erntejahr! —
In Fülle weit übertroffen!
Wie oft auch der Himmel uns bang gedroht,
Daß er den Segen vernichte,
Vorüber zog sie, die düstere Not,
Und floh vor dem goldenen Lichte.

Nun ist er geborgen im sicheren Heim
Der Ernte so reichlicher Segen,
Bis daß einst mit dem erneuenden Keim
Neu Bangen und Hoffen sich regen.
Wie wäre uns, wenn das gesegnete Land
Der Herr nicht wollte behüten?
Wenn er nicht schützte mit mächtiger Hand
Der Fluren Früchte und Blüten?
Was wäre uns alle Weisheit nütz',
Was alles Schaffen und Denken,
Wenn er nicht in Gnaden Sturm, Hagel und Blitz
Von unsern Fluren mag lenken?
Drum preiset den Herrn, der so uns beschenkt,
Er hat uns beschützet in Gnaden!
Wer ihm vertraut, der alles lenkt,
Der ist gar wohl beraten!

Betrachtung für 16. Sonntag nach Trinitatis.

Kol. 3, 13: „Vertrage einer den andern, und vergebt euch unter einander, so jemand Klage hat wider den andern; gleich wie Christus auch vergeben hat, also auch ihr."

Woran erkennt man den Christen? Nicht am Glauben; denn dessen beste und heiligste Kraft wirkt im verborgenen Heiligtum des Herzens, in den inneren Kämpfen mit Sünde, Sorge und Leid. Der Heiland selber hat vielmehr ein ganz anderes, ein sicheres und untrüglicheres Erkennungszeichen gegeben. Dabei wird jedermann erkennen, sagt er, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt. Das ist freilich auch etwas, was im Innern des Herzens sich verbirgt; aber wer glaubt auch an eine Liebe, die nur im Innern des Herzens dazusein vorgibt? Von allen Beweisen der Liebe ist keiner überzeugender, als der, welchen der Apostel in dem oben angeführten Verse schildert.

Vergeben! Ja, wenn es nichts mehr wäre, als was man gewöhnlich darunter versteht, es wäre nichts sonderlich Schweres. Es ist nicht schwer, zu jemanden, der dich beleidigt hat und um Vergebung bittet, zu sagen: Ich will dir vergeben! Dabei kann immer noch der alte Groll in deiner Seele bleiben und Liebe und Vertrauen gestört bleiben. Das erst heißt vergeben, wenn du deinen Nächsten genau ebenso behandeln willst, als habe er dir nie etwas zuleide getan. Du kannst ja freilich die Beleidigung aus deinem Gedächtnisse nicht verwischen. Vergessen steht nicht in unserer Gewalt. Aber aus deinem Herzen kannst du sie austilgen, daß deine Liebe von ihr nicht gemindert wird und jede Erinnerung daran soll dir eine Mahnung sein, daß du so gegen ihn sein sollst, als wäre nichts geschehen.

Und vertragen — ja, wenn es auch nur das wäre, was du deinen streitenden Kindern beim Spiele befiehlst, es wäre leicht. Das hieße, jeden Anlaß zu offenem Zanke vermeiden, sich lieber Unrecht zufügen lassen, als es selber tun. Dies heißt aber, daß du im Stande sein sollst, zu dulden, daß dein Bruder auch Fehler hat, und daß du ihn lieb haben sollst mit seinen Fehlern. Das ist Liebe, die den Menschen liebt wie er ist, nicht wie er sein sollte.

Das ist schwer! Aber der Herr verlangte es nicht, wenn es unmöglich wäre. Zuerst schon und vor allem: Handelt er nicht ebenso mit uns? Rechtfertigung des Sünders vor Gott, das Kleinod unseres evangelischen Glaubens; es ist doch die Tat Gottes, daß er um Jesu Christi Willen uns als gerecht ansehen, mit uns als mit Gerechten handeln will. Und was würde dann aus uns, vertrüge er uns nicht! So groß wie seine Liebe in Christo gewesen ist — das ist doch daß größeste an ihr, daß sie so langmütig ist — daß er uns mit unserem täglichen Fallen und Sündigen, mit unsern tausend gebrochenen guten Vorsätzen, unseren immer wiederholten Anläufen zur Besserung ohne Ende hebt und trägt, und selbst die verlorenen Söhne noch lieb hat. Aber denke in die Zukunft hinaus! Du hoffst ja doch einmal selig zu werden; und dein Bruder, mit dem du zürnest, hofft es doch auch. Denke einmal, ihr beide kämt vor dem Thron des lebendigen Gottes zusammen — möchtest du, daß der Ewige dann zu dir sagt: Was habt ihr wider einandergehabt? Gebot ich euch nicht wie Josef seinen Brüdern: Zankt nicht auf dem Wege? Hast du keine Furcht, er möchte dein Grollen für schlimmer ansehen, als die Beleidigung, die vielleicht nur ein augenblicklicher Zorn war? Und endlich: Viel wissen wir vom Gerichte Gottes nicht. Wo alles an den Tag kommen wird, was verborgen gewesen ist, wird manches Urteil anders lauten, als wir Menschen gedacht. Aber eins wissen wir; nämlich, wie das Urteil über die Unversöhnlichen lauten wird: Wo ihr den Menschen ihre Fehler nicht vergeben werdet, so wird euch mein himmlischer Vater auch nicht vergeben!

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 9. September.

Der vorgestern gegen 5 Uhr nachmittags in **Dresden** fällige Münchener D-Zug erlitt bei der Einfahrt in den Bahnhof einen Unfall dadurch, daß auf bisher noch unaufgeklärte Weise die Bremsen versagten. Der Zug fuhr mit ziemlicher Geschwindigkeit über die Sandgeleise gegen den Prellbock, den er etwa zwei Meter bis an das Bahnsteiggitter zurückschob, dieses durchriß und zur Seite drückte. Mit gewaltigem Krach stießen die Puffer der Lokomotive mit dem Prellbock zusammen. Die Passagiere des Zuges wurden durcheinandergeschüttelt und kamen teilweise zum Stürzen. Sie zogen sich Armverstauchungen und andere leichte Verletzungen zu. Im Speisewagen wurde Geschirr zertrümmert. Der Zug selbst erlitt keine sichtbaren Beschädigungen. Die Aufräumungsarbeiten wurden sofort vorgenommen.

Ein dreijähriges Kind in **Lausa** bei Radeberg fiel in einem unbewachten Augenblick in ein im Garten stehendes sogenanntes Regenfaß, in dem es hilflos ertrank.

Die in **Bonitzsch** wohnhafte Frau Friederike verw. Schmidt hat sich gestern vormittag durch Einatmen von Kohlengasen vergiftet. Sie brannte Feuer im Ofen an, legte Kohlen nach und verstopfte dann das Abzugsrohr der Feuerung. Hinzugekommene Nachbarn fanden sie tot vor. Sie soll die Tat in einem Anfalle von Schwermut begangen haben.

Als die 73 Jahre alte Witwe Ernestine Fiedler in **Mildenau** vorgestern im Begriff war, den Ofen zu heizen, fiel ein Funke unbemerkt in ihre Kleider. Als die Frau ins Freie hinaustreten wollte, schlugen die Flammen plötzlich an ihrem Rücken empor. Obwohl Leute sofort zur Hilfe herbeieilten, war die Verunglückte bereits schwer verbrannt und ist inzwischen unter qualvollen Schmerzen verschieden.

Am 10. Oktober wird in **Roßwein** eine Bauvorschule und eine Polierschule als Unternehmen der Stadt Roßwein eröffnet. Die Bauvorschule bezweckt durch planmäßig geordneten Unterricht die Gelegenheit zur Aneignung der Kenntnisse zu bieten, welche zur Aufnahme in eine Königlich Sächsische Bauschule erforderlich sind. Die Polierschule bezweckt, durch planmäßig geordneten Unterricht die Gelegenheit zur Aneignung der Kenntnisse und Fertigkeiten zu bieten, welche ein tüchtiger Polier im Maurer- und Zimmerhandwerk unbedingt besitzen muß. Ließe sich Aehnliches in Wilsdruff nicht auch bewerkstelligen, um etwas mehr Leben in unsere Stadt zu bringen?

Der 15 Jahre alte Liftboy Wilhelm Hermann Rudolf Andrä, der bei seinen Eltern in **Leipzig**-Connewitz, Leopoldstraße 24 wohnte, geriet in einem Geschäftshause am Königsplatz, wo er in Stellung war, beim Bedienen des Fahrstuhles zwischen diesen und den Luftschacht. Andrä, der schwere Quetschungen erlitten hatte, starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Fremdes Verschulden an dem bedauerlichen Unglücksfall erscheint nach Lage der Sache ausgeschlossen. — Ein 29jähriger Klempnergeselle nahm in seiner Wohnung in Leipzig-Gohlis, Möckernsche Straße 11 II, in selbstmörderischer Absicht Salzsäure zu sich. Als er seinen

---

Magda.

Deutsch von Viktor Schwarz.

„Wahrhaftig, Dunstan — Ihre Auffassung hat vieles für sich," sagte Gerhard sichtlich erheitert, „aber daß es ein Verwandter gewesen sein könnte, ist kaum anzunehmen," fügte er dann nachdenklich hinzu; „Magda hat mir nie gesagt, daß sie einen Vetter oder gar einen Bruder hätte —"

„Was aber durchaus nicht ausschließt, daß dergleichen Personen existieren," fiel Dunstan dem Freunde lebhaft ins Wort; „gerade unter dem Theatervölkchen gibt's oft die verzwickeltsten Verhältnisse und gar viele, die sich durch Talent und Glück hinaufgearbeitet haben, besitzen Familienangehörige, die nicht präsentabel sind und deshalb mit Vorliebe im Hintergrunde gehalten werden.

„Ich danke Ihnen, Dunstan," sagte Gerhard, sich erhebend und dem Freunde die Hand auf die Schulter legend; „gleich morgen suche ich Magda auf und ich zweifle nicht mehr daran, daß sich alles in erfreulicher Weise aufklären wird. Und dann dächte ich, wir gingen zu Bett, vorhin hat's 3 geschlagen — gute Nacht, Dunstan, und tausend Dank für Ihre Teilnahme."

„Ei, Fräulein Colins, was ist denn geschehen. Sie machen ja ein trübseliges Gesicht," sagte Dunstan am nächsten Morgen gegen 10 Uhr, als die alte Dame ihm das Frühstück brachte.

„Kein Wunder," nickte Fräulein Colins trübe, „der Abschied von den Pierrepoints hat mich angegriffen."

„Der Abschied — sind die Schwestern fort?" rief Dunstan ganz bestürzt.

„Ja, sie reisten mit dem Frühzug; hier ist ein Brief, den Fräulein Magda mir auf dem Bahnhof für Herrn Harting gab."

„Hm, legen Sie den Brief nur neben seine Tasse, er wird gleich fertig sein," sagte Dunstan, und Fräulein Colins entfernte sich.

Fast im nämlichen Augenblick betrat Harting das Zimmer, sein erster Blick fiel auf den Brief, den er hastig aufriß und durchflog. Dann stöhnte er laut auf und sagte mit gebrochener Stimme: „Lenick hatte doch Recht — sie ist für mich verloren!"

7. Kapitel.

Seit langen Jahren bildete Springfide das beau retiro der indischen Offiziere, die sich in dem lieblichen Orte niederlassen, um dort ihre Pension zu verzehren. Die verschiedenen Sauerbrunnen, welche Springfide zuerst zum Rang eines Badeortes erhoben, sind ziemlich unschuldiger Natur, trotzdem aber gibt es Tausende, die auf die Heilkraft dieser Mineralquellen schwören, und hier wie überall heißt's, der Glaube macht selig. Der Ort ist eine allerliebste Villenstadt, wohlgepflegte Gärtchen umgeben jedes Haus, und die Bewohner dieser Villen setzen ihren Stolz darein, die innere und äußere Ausstattung ihrer Heimstätten nach indischem Muster und Geschmack zu regeln. Leichte Bambusmöbel füllen die Veranden und Balkons; Gazevorhänge umgeben die Betten, obgleich es hier gottlob keine Mosquitos gibt, und fast in keinem Salon fehlt der große Fächer aus Pfauenfedern, der durch Zugschnüre in Bewegung gesetzt wird — ja, in manchen Häusern finden sich sogar malayische Diener, denen es obliegt, diese Fächer in beständigen Bewegungen zu erhalten. Eine kleine, aber besonders elegant und geschmackvoll eingerichtete Villa in Springfide, war vor 2 Jahren in den Besitz des Majors Clayton, desselben, dessen Bekanntschaft der Leser vor 5 Jahren im Georg-Palast zu Cherborough gemacht hat, nur daß der jetzige Major damals noch Hauptmann war, übergegangen. In Erinnerung an seinen indischen Aufenthalt, hatte der Major sein Haus „Villa Bungalow" genannt, und an einem heiteren Herbstabend stand der Hausherr, der trotz seiner 55 Jahre noch äußerst frisch und wohl aussah, am Fenster seines hübschen Speisezimmers und blickte nachdenklich hinaus auf den im Vorgarten plätschernden Springbrunnen. Jetzt öffnete sich die Tür; der Major drehte sich hastig um und sagte dann enttäuscht zu dem stattlichen Diener, dessen stramme Haltung den früheren Soldaten nicht verleugnete: „Nun, kommt der Herr Hauptmann noch nicht, Cork?"

„Gleich, Herr Major, Herr Hauptmann möchte noch hören, ob er in großer Toilette zu Tisch kommen soll?

Der Major lachte herzlich und sagte dann: „Nein, Corks, teile dem Herrn Hauptman mit, wir hätten keine Dame am Tisch, und wenn's ihm bequemer sei, dürfe er sogar in Pantoffeln oder Hausrock erscheinen."

„Schön, Herr Major," nickte Corks und verschwand, während Clanton vor sich hinlachte: „Eigentlich hätte ich ihm sagen lassen sollen, ich erwartete ihn in Frack und weißer Weste zu sehen; bei dem Umfang, den er erlangt hat, müßte das ein netter Anblick sein — ob ich's wohl auch soweit gebracht hätte, wie der alte Jack, wenn ich gleich ihm ein ehrsamer Hausvater und Ehemann geworden wäre? Seine Frau scheint ihn jedenfalls prächtig zu pflegen."

Bald darauf erschien der Hauptmann Normann, dessen Erscheinung allerdings niemand mehr den früheren „leichten Dragoner" angesehen hätte; die Freunde nahmen Platz und während des Mahles plauderten sie von alten Zeiten und Bekannten. Später begaben sich die Herren mit ihren Zigarren auf die Veranda, wo Cork den Kaffee servierte, und sich bequem auf einem Bambussofa ausstreckend, meinte Norman: „Na, alter Junge, hübsch hast Du es hier, das muß ich sagen."

„Nicht wahr?" nickte Clayton erfreut, „o, ich wußte daß es Dir bei mir gefallen würde."

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Zweck nicht sofort erreichte, stürzte er sich aus einem Fenster seiner Wohnung in den Hofraum hinab. Schwer verletzt wurde der Lebensmüde in das Krankenhaus gebracht. — Der Agent Johannes Alfred Becher aus Zwickau, zuletzt in Leipzig-Kleinzschocher, der am Donnerstag voriger Woche seine beiden Kinder mit Zyankali vergiftet hat, wurde vorgestern in Leipzig-Schleußig in einem Holz in der Nähe der Pausnitzflutrinne als Leiche aufgefunden. Becher hatte sich ebenfalls vergiftet.

In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde in Dammendorf b. i **Delitzsch** der 60jährige Invalide Hans Winkler von zwei Männern, die sich das Gesicht mit Ruß geschwärzt hatten, im Bett überfallen. Die Eindringlinge betäubten den alten Mann durch Schläge auf den Kopf, knebelten ihm die Hände und raubten ihm seine Ersparnisse in Höhe von 600 Mk. Unerkannt entkamen sie. Eine am folgenden Morgen aufgenommene Nachforschung, bei der man sich auch eines Polizeihundes bediente, verlief ergebnislos, da die Spuren der Räuber inzwischen infolge des Regens verwischt worden waren.

Das junge Mädchen, das am Sonntag kurz hinter dem Bahnhof **Hartenstein** von dem Zug absprang, den es irrtümlich bestiegen hatte, und dabei tödlich überfahren wurde, ist die 18jährige Anna Schönfelder aus Niederschlema.

In **Neudörfel** bei Schneeberg wurde die Wirtin des Gasthofes „Zum Waldfrieden", kurz nachdem sie sich zur Ruhe begeben hatte, von ihrem kranken Mann auf das Hilfegeschrei der nebenan schlafenden Kinder aufmerksam gemacht. Zu ihrem Schrecken mußte sie hören, daß ein unbekannter Mann durch das Kammerfenster gestiegen sei, sich auf die 12 Jahre alte Tochter gestürzt und sie mit beiden Händen am Halse gewürgt habe, daß sie bald erstickt sei. Durch das laute Schreien hat der Unbekannte, der jedenfalls einen Einbruch ausführen wollte, von seinem Opfer abgelassen und flüchtete wieder durchs Fenster.

Vorgestern wurde im Dorfe **Burkersdorf** bei Hirschfelde durch 6 Gendarme ein Diebesnest aufgehoben. Die ganze Familie des Handelsmannes Hübel, Mann, Frau und zwei Söhne wurden verhaftet, da sie in der ganzen Oberlausitz seit längerer Zeit eine große Anzahl schwerer Einbruchsdiebstähle verübt haben. In dem Hause wurde ein förmliches Warenlager gestohlener Sachen beschlagnahmt. Die Leute gingen hausieren und verkauften hierbei die gestohlenen Gegenstände, meist im benachbarten Preußen.

Kurze Chronik.

Unwetterkatastrophen und Hochwasser. Unwetter und Hochwasser haben in diesem Sommer in deutschen Gefilden unermeßlichen Schaden angerichtet. Besonders heimgesucht wurden, wie noch in Erinnerung sein dürfte, das Ahrtal und große Distrikte in Oberbayern. Jetzt wird infolge andauernd niedergegangenen wolkenbruchartigen Regens besonders Schlesien vom Hochwasser bedroht. Die Flüsse sind dort in kurzen Stunden über die Ufer getreten und bedrohen die Bewohner. Schwere Katastrophen ereigneten sich in Mähren. In der Gemeinde Kunowitz wurden etwa hundert Häuser durch das Hochwasser zerstört.

Raubanfall auf der Treppe. Ein Verbrechen, das an den Ueberfall des Leipziger Mörders und Erpressers Karl Koppivs auf die Frau Wagner erinnert, wurde in der Nogatstraße in Rixdorf bei Berlin verübt. Als ein junges Mädchen namens Klara Bergmann am Mittwoch nachmittag die Treppe zu ihrem Bureau hinaufging, trat ihr im zweiten Stock ein junger, etwa 20 Jahre alter Mensch entgegen, versetzte ihr ohne weiteres einen wuchtigen Schlag gegen die Stirn und fiel über sie her. Er umklammerte mit beiden Händen den Hals seines Opfers und würgte es, bis es das Bewußtsein verlor. Zum Glück wurde in diesem Augenblick eine Korridortüre geöffnet, weshalb der Täter die Flucht ergriff. Trotzdem sofort die Verfolgung aufgenommen wurde, gelang es ihm zu entkommen.

Eine erschütternde Familientragödie spielte sich am Mittwoch in Schöneberg bei Berlin ab. Dem 62jährigen Kaufmann Freihern v. C. war seit Wochen die Mitteilung der Aerzte schwer zu Herzen gegangen, daß das Leiden seiner gleichaltrigen Frau unheilbar sei. Am Mittwoch abend begab sich das Ehepaar in die Küche und drehte die Gashähne des Kochherdes auf. Als nach einiger Zeit Hausbewohner eindrangen, fanden sie beide alten Leute, eng aneinander geschmiegt, tot auf dem Kohlenkasten sitzen. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Die Fleischvergiftungen im westfälischen Industriebezirk. Die Regierung hat jetzt zu den gemeldeten Fleischvergiftungsfällen Stellung genommen. Der Kreisarzt aus Arnsberg untersuchte die Vergiftungsfälle in den verschiedenen Ortschaften. 184 Erkrankungen sind festgestellt. Davon entfallen 56 Fälle auf Bochum (Land) und 55 Fälle auf Werne. Die übrigen Fälle verteilen sich auf Langendreer und den Landkreis Dortmund, und zwar auf die Orte Sodingen, Holthausen und Börnig. Darunter befindet sich ein Todesfall. Das in Frage kommende Fleisch wurde hauptsächlich bei einem Metzger in Sodingen beschlagnahmt und dem bakteriologischen Institut zu Gelsenkirchen überwiesen. Umfassende Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

Verhaftete Güterräuberbande. Im Hamburger Freihafen wurde eine Güterräuberbande entdeckt; sieben Schauerleute sind bereits verhaftet.

Unter Vergiftungserscheinungen gestorben. Nach dem Genuß von Bratkartoffeln und Salzheringen erkrankte die Frau des Arbeiters Köpke in Dortmund so schwer, daß sie sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo sie alsbald verstarb. Der Mann liegt hoffnungslos darnieder. Das einjährige Kind der beiden erkrankte gleichfalls.

Einsturz der Wendeltreppe eines Gasometers. Am Unterbarmer Gasometer stürzte eine 38 Meter hohe Wendeltreppe ein. Drei Arbeiter stürzten dabei ab. Zwei wurden getötet, einer tödlich verletzt.

Ein Karussell mit 80 Kindern eingestürzt. Wie die „Pfälzische Presse" mitteilt, stürzte in Albersweiler bei Kaiserslautern ein Karussell ein, auf dem sich 80 Kinder befanden. Sie wurden sämtlich mehr oder weniger schwer verletzt.

Bei einer Grubenexplosion zwei Arbeiter getötet. In einem Schacht der Nordböhmischen Zinnbergbaugesellschaft in Hirschenstand wurden bei einer Explosion zwei Arbeiter getötet.

Auf der Reise um Bargeld und Schmucksachen beraubt. Der in Paris lebenden Amerikanerin, Frau Saglio, wurden auf der Reise von Paris nach Lourdes auf dem Bahnhof in Bordeaux zwei kleine Handtaschen mit 800 Francs Bargeld und für 60000 Francs Schmucksachen in dem Augenblick gestohlen, als sie ihr Abteil erster Klasse verließ, um auf dem Bahnsteig zu promenieren. Ein Herr, der mit ihr gefahren war, war verschwunden. Die Handtasche fand man ihres Inhalts beraubt in der Nähe des Bahnhofes.

Schweres Automobilunglück. In Bologna stürzte ein Automobilomnibus infolge Versagens der Bremse einen Abhang hinunter. Zwei Personen wurden getötet, 35 schwer verletzt.

Juwelen und Wertpapiere für über eine Million Lire gestohlen. In Florenz wurde eine Frau verhaftet, die Perlen und Juwelen im Werte von einer Million und Wertpapiere für mehrere Hunderttausend Lire im Besitz hatte. Es wird angenommen, daß ihr Geliebter, der Postassistent Marallo, diese Wertsachen aus den Trümmern Messinas gestohlen hat. Marallo wurde in Messina verhaftet.

300000 Mark aus der Regimentskasse gestohlen. Aus Petersburg wird gemeldet: Der Hauptmann Gabidulin der Grenztruppe in Irkutsk hat über 300000 Mark aus der Regimentskasse gestohlen. Zugleich mit ihm wurden sieben höhere Beamte der Reichsbanknebenstelle festgenommen.

Vermischtes.

* **Die Opfer der Flugschiffahrt.** Welch grausige Ernte Schnitter Tod unter den Pionieren der Luftschiffahrt in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon gehalten hat, zeigt folgende Zusammenstellung:

Es fanden den Tod auf Apparaten noch ohne Motor

Otto Lilienthal	21. September	1886
Sinclair Pichler	30. Oktober	1889
Maloney	18. April	1905

Auf Apparaten mit Motor gingen zu Grunde:

17. Sept.	1908	Leutnant Selfridge bei Fort Myer,
7. „	1909	Lefèvre bei Juvisy,
7. „	„	Enea Rossi bei Rom,
22. „	„	Kapitän Ferber bei Boulogne s. M.,
6. Dez.	„	Fernandez bei Nizza,
4 Jan.	1910	Léon Delagrange bei Bordeaux,
2. April	„	Le Blon bei St. Sebastian,
13. Mai	„	Hauvette-Michelin bei Lyon,
2. Juni	„	Zoselly bei Budapest,
17. „	„	Speyer bei San Franzisko,
18. „	„	Robl bei Stettin,
3. Juli	„	Wachter bei Reims,
10. „	„	Daniel Kinet bei Gand,
12. „	„	Rolls bei Bournemouth,
3. Aug.	„	Nic. Kinet bei Brüssel,
3. „	„	Walden bei Minolea.

* **Mädchenlotterie.** In einigen Dörfern der russischen Provinz Smolensk wird vierwal im Jahre ein Mädchen ausgespielt, zu welcher Lotterie 5000 Lose a 1 Rubel ausgegeben werden. An dieser Lotterie können sich die jungen Leute des Dorfes, der nächsten Ortschaften, Beamte und Witwer beteiligen. Der Gewinner, denn es ist nur einer, hat die Wahl, das Mädchen zu heiraten, welches alsdann die 5000 Rubel als Mitgift erhält, oder sein Recht an einen anderen abzutreten, wenn das Mädchen nicht nach seinem Geschmack ist. Auch das Mädchen hat das Recht, den Bräutigam, wenn dieser ihr nicht gefällt, zurückzuweisen, in welchem Falle sich beide Parteien in die Summe teilen. Erfahrungsgemäß weisen aber die Mädchen den Bräutigam nie zurück.

* **Historischer Fund.** Die Asiatische Gesellschaft in Kalkutta hat einen seltenen, historischen Fund erhalten: Fünf braune Pergamentblätter in der Größe 15×20½ Zentimeter, enthaltend Aufzeichnungen in einer bisher völlig unbekannten Sprache. Die Blätter lassen erkennen, daß sie früher einem größeren Werke angehört haben. Man glaubt, den letzten Kulturüberrest eines längst untergegangenen asiatischen Volkes vor sich zu haben.

Amtlicher Bericht

über die am 1. September 1910, nachmittags ½7 Uhr stattgefundene

öffentliche Stadtgemeinderatssitzung

zu Wilsdruff.

Entschuldigt fehlen die Herren Stadtverordneten Fischer, Berthold und Wehner.

Vorsitzender: Der unterzeichnete Bürgermeister.

1. Der Herr Vorsitzende nimmt Gelegenheit, nochmals auf den am 2. dieses Monats stattfindenden Kommers anläßlich der Sedanfeier hinzuweisen.

2. Kenntnis nimmt man davon, daß Herr Sanitätsrat Dr. med. Starke infolge andauernder Krankheit sein Amt als Krankenhausarzt am 1. Oktober 1910 niederzulegen beabsichtige.

3. Von dem Gesuch des Allgemeinen Turnvereins um Installierung einer Lampe auf dem ihm von der Stadtgemeinde am Stützenhause zur Verfügung gestellten Turnplatze und unentgeltliche Lieferung von Strom zu Beleuchtungszwecken, sowie von dem hierzu seitens der Elektrizitätswerksdeputation gemachten Vorschläge nimmt man Kenntnis und beschließt, auf dem Platze eine hundertkerzige Bogenlampe installieren zu lassen und an den

Magda.

Deutsch von Viktor Schwarz.

20 Der Major fuhr fort: „Und ich habe angenehmen Verkehr hier, verschiedene Kameraden, die mit mir zugleich in Indien waren, einige frühere indische Zivilbeamte und mehrere hier lebende Londoner Familien. Dabei fällt mir ein, daß Sir Gottfried Heriot sich hier in der Nähe angekauft hat — Du erinnerst Dich doch der Affäre, die sein einziger Sohn damals in Cherborough hatte."

„Ob ich mich erinnere — es war eine sehr fatale Sache."

„Das war's. Sir Heriot hatte bisher in London gelebt, aber sich dort nicht wohl gefühlt; er hörte, daß hier in der Gegend viele frühere Kameraden wohnten, und als vor zwei Monaten der alte General Clowdon, der eine reizende Villa bewohnt hatte, starb, erstand er das schöne Besitztum, und jetzt sucht er eine Haushälterin, die ich ihm verschaffen soll."

„Wie geht das zu? Hast Du privatim ein Vermittelungsbureau eingerichte, Alter?" fragte Hauptmann Normann lachend.

„Das nicht gerade," versetzte Clayton, ebenfalls lachend, „aber in diesem Falle traf es sich so, daß ich quasi als Bureau fungierte. Gole schrieb mir, Sir Heriot suche eine derartige Persönlichkeit, und da ich gerade eine passende Dame wußte, habe ich die Sache eingeleitet."

„Hm, natürlich ist's eine Dame von kanonischem Alter, die eine Spitzenhaube, sowie eine goldene Brille trägt und einen sehr würdigen Eindruck macht, wie, Clayton?"

„Deine Annahme stimmt nicht völlig, Normann. Mein Schützling dürfte etwa 26 — 27 Jahre alt sein, anstatt der Spitzenhaube ist ihr Kopf mit üppigem blonden Haar bedeckt, und einstweilen sieht sie noch ohne Brille. Sie ist Wittwe, heißt Frau Pick und kam vor beiläufig 3 Jahren hierher nach Springside, um sich nach dem Tode ihres Mannes, der lange Zeit krank gewesen war und den sie gepflegt hatte, zu erholen, um nachher eine Stelle als Gouvernante oder Gesellschafterin annehmen zu können. Anstatt sich aber zu erholen, erkrankte sie sehr schwer am Gehirntyphus; ihre Schwester, ein Mädchen von 13 oder 14 Jahren, pflegte sie so gut sie es vermochte, aber zum Glück wurde sie darin von der Richterfamilie Dane, die von der Verlassenheit der Schwestern hörte, in aufopfernder Weise unterstützt."

„Hm — das war brav von den Leuten."

„Die Familie verdient Deinen Lobspruch durchaus," sagte der Major ernst, „als Frau Pick wieder gesund war, stellte sich's heraus, daß die Schwestern völlig mittellos dastanden, und so bemühte sich der Richter, einen Erwerb für sie zu finden. Sein Vater ist der Millionär Dane in London, Direktor verschiedener Banken und Aufsichtsrat einer Telegraphengesellschaft, die hier eine Fabrik hat — der Richter wußte es zu bewirken, daß beide Schwestern hier auf dem Bureau als Telegraphistinnen angestellt wurden und beide, besonders aber die Jüngere, kamen überraschend schnell vorwärts. Vor etwa einem Jahre wurde eine sehr gute Stellung im Hauptamte in London frei, und trotz ihrer Jugend erhielt Rose Pierrepoint, so hieß die jüngere Schwester, den Posten. Frau Pick hätte sich unter anderen Umständen kaum von der Schwester getrennt, kurz vorher war Frau Dane, die Gattin des Richters, schwer erkrankt, und so gab Frau Pick ihre Stellung sofort auf, um die Frau, die sich ihrer in so aufopfernder Weise angenommen hatte, zu pflegen. Leider aber vermochte auch die beste Pflege die arme junge Frau nicht zu retten — sie starb nach langem, qualvollen Leiden, und es war die letzte Bitte der Sterbenden, ihre treue Pflegerin möge im Hause bleiben um die Sorge für ihr kleines, kaum zweijähriges Kind zu übernehmen, da ihr Gatte, der Richter, dessen Lunge nie ganz gesund gewesen zu sein scheint, von den Aerzten auf unbestimmte Zeit nach dem Süden geschickt werden sollte. Das ist nun fast zwei Jahre her, der Richter hat sich inzwischen sehr gut erholt und wird nun in diesen Tagen zurückerwartet."

„Und hast Du garnicht an die Möglichkeit gedacht, daß dieser Richter den Wunsch haben würde, die treue Pflegerin seiner Gattin und seines Kindes nun zu der Seinigen zu machen, Clayton?" frug Normann halblaut lachend; „wer weiß, ob Deine zarte Fürsorge für Sir Heriot nicht das Lebensglück zweier Menschen zerstört."

„Wie der Richter darüber denkt, weiß ich nicht, Normann," entgegnete der Major ernsthaft, „ich weiß aber, daß Frau Pick mich gebeten hat, an sie zu denken, falls in meinem Bekanntenkreis eine Hausdame gesucht werden sollte, und ich hege die stille Vermutung, daß sie keine Ursache zu Klatschereien geben wollte, die hier im Orte kaum ausbleiben würden, wenn sie, eine junge, auffallend hübsche Frau im Hause des Richters bliebe."

„Der Richter gilt bei den Müttern heiratsfähiger Töchter für eine glänzende Partie, denn der Reichtum seines Vaters ist ihm, als den einzigen Sprößling, sicher, und außerdem ist er ein braver, tüchtiger Charakter — ich glaube, Frau Pick handelt sehr verständig, indem sie sich nach einem anderen Wirkungskreise umsieht, so schwer es ihr auch wird, die kleine Bertha, an der sie mit zärtlicher Liebe hängt, zu verlassen," fuhr Clayton fort.

„Hm, Du magst Recht haben," nickte Normann; „hast Du übrigens jemals wieder von dem jungen Heriot gehört, Clayton?"

„Nein, weder direkt noch indirekt. Ich erfuhr nur von Gole, daß Sir Heriot, als beide kurz nach jenem Vorfall in Cherborough zusammentrafen, dem alten Freund kurz und bündig gesagt hatte, er habe keinen Sohn mehr und ersuche ihn, das niemals zu vergessen und er wollte den Namen seines Sohnes nie mehr von ihm hören."

Verein wöchentlich an zwei Abenden je zwei Stunden Licht unentgeltlich abzugeben. Hierdurch erledigt sich der Vorschlag der Elektrizitätswerksdeputation.

4. Von der erneuten Eingabe des sächsischen Wohnungsbauvereins wegen Beleihung von Grundstücken aus Sparkassenmitteln an zweiter Stelle nimmt man das Kenntnis, wobei es bewendet.

5. Der Verband sächsischer Kinderschutz- und Jugendfürsorge ladet zur diesjährigen, am 18. September a. c. in Plauen stattfindenden Hauptversammlung ein und bittet um Entsendung eines Vertreters hierzu. Man nimmt Kenntnis davon, sieht aber von einer Beschickung der Versammlung ab.

6. Der Herr Vorsitzende berichtet über die am 26. v. Mts. stattgefundene Wasserdruckprobe und empfiehlt nunmehr, Herrn Diplomingenieur Salbach seine Restforderung auszuzahlen. Mit Rücksicht darauf, daß Herr Salbach eine Kaution von 500 Mk. hinterlegt hat, beschließt man, ihm die Restforderung auszuzahlen.

7. Herrn Gutsbesitzer Tamme soll für den ihm bei der Durchführung der Vermessungsarbeiten anläßlich der Saubachregulierung entstandenen Schaden an der Grasnutzung auf Vorschlag der Wasserversorgungsdeputation eine Entschädigung von 10 Mark gewährt werden. Im Anschluß hieran spricht man den Wunsch aus, die Bachsohle unterhalb der Dresdner Brücke so tief zu legen, daß das Gefälle auch dann noch ausgenutzt werden kann, wenn später eine Korrektur des Teils der Bach oberhalb genannter Brücke erfolgen sollte.

Der Bürgermeister.
Kahlenberger.

4. Klasse 158. Kgl. Sächs. Landeslotterie.

(Ohne Gewähr.)

Ziehung am 7. September 1910.

60000 Mark auf Nr. 19425.
3000 Mark auf Nr. 8207 15368 17088 42117 52635.
2000 Mark auf Nr. 22805 34350 40997 83690 91143 105643

Gewinne zu 1000 Mark.

Nr. 2432 6529 12543 13680 23026 24109 25919 26688 27079 34919 37900 46866 56516 58401 67667 75244 76067 78784 99892 103247 105704 107531 108580 109591.

Gewinne zu 500 Mark.

Nr. 79 1845 2126 2385 2578 3204 4218 6911 9076 11568 11768 12453 12531 12622 14270 14498 15280 15434 15730 15761 16235 16323 16581 18165 18653 20334 20607 20650 22554 23599 23603 24879 25928 26511 26689 26781 28003 29235 29260 31639 33076 33242 33400 34016 34264 34558 35165 35639 36540 36581 40125 40749 41673 42727 43088 47071 47536 47931 48377 50951 51607 51763 52108 52455 52955 53183 53344 53624 54937 56176 58407 59484 60721 62496 62855 63516 63649 63979 67015 67505 68632 70397 70921 72015 73503 74607 75388 76597 78003 78599 78862 79194 79544 80156 80488 80826 81155 81946 82199 83202 84970 85860 86111 86157 86176 87384 88105 88397 89125 89820 90370 91181 91875 92074 92470 95973 98209 98387 98834 99179 99887 100500 100935 102365 104546 105119 105726 106997 107030 107102 107394 107829 107972 108736 109062 109146.

Ziehung am 8. September 1910.

50000 Mark auf Nr. 109365.
30000 Mark auf Nr. 25384.
20000 Mark auf Nr. 11.
10000 Mark auf Nr. 107420.
5000 Mark auf Nr. 15463 35779.
3000 Mark auf Nr. 21983 28549 56626 62395 89922.
2000 Mark auf Nr. 636 12953 17616 26256 27821 44260 62348 90542 94626.

Gewinne zu 1000 Mark.

Nr. 334 1776 3387 3967 4351 12914 13432 15361 30560 46949 50305 50917 53371 61335 61458 66136 72739 73193 74917 81638 83244 92257 97792 102635 102959 107519.

Gewinne zu 500 Mark.

Nr. 809 2918 3789 8041 8295 10058 10378 10815 10900 11980 13000 13464 14402 15868 15958 17876 18139 20629 20814 25096 25802 25859 26081 27545 28129 29783 29845 31855 32259 32302 34018 35048 35796 36774 37339 38172 38566 38669 38824 39217 39318 42913 45040 45292 45573 46151 46348 47048 48671 48729 49435 50289 51745 52118 52435 53299 54108 55290 55608 58417 59655 60441 60699 60979 61304 62512 63235 65433 68019 68341 69478 69439 69972 70347 71172 74469 75128 76038 76073 76865 80004 80504 81401 81528 82111 84938 85450 85927 88943 89015 94648 95565 95828 96767 98326 99127 99523 100020 100124 100326 100651 101079 103233 103810 104820 105370 105979 106520 107681 108161 108438 108689 109010 109520.

Rätsel-Ecke.

Preisrätsel.

In die Felder vorstehender Figur sind die Buchstaben A A A, B B, E E E E E E E E E E, H H H, K, L, M M, N N N, P P P, R R R R R, S S S, T T, U U U derart einzutragen, daß die mittelste senkrechte Reihe gleichlautend mit der mittelsten wagerechten ist und die 7 wagerechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung bilden: 1. Wild, 2. Kopfbedeckung, 3. schmeckhafte Seefische, 4. Teil des Jahres, 5. was jede verheiratete Frau hat, 6. fremdes Geldstück, 7. Wiesenertrag.

Für die richtige Lösung des Preisrätsels setzen wir eine **Bücher-Prämie** aus. Es wird unter denjenigen richtigen Lösungen gelost, die bis **Mittwoch abend** in der „Redaktion des Wilsdruffer Wochenblattes" mit der Aufschrift: „Preisrätsel-Lösung" eingegangen sind. Um Unzuträglichkeiten bei der Auswahl der Gewinne zu vermeiden, muß die Lösung außer dem Namen und Wohnort auch die Altersangabe des Abonnenten enthalten. — Bei Abholung der Gewinne ist die letzte Abonnementsquittung vorzuzeigen.

Vexierbild.

Wo ist mein Wanderkollege?

Quadraträtsel.

1. Blume.
2. Staat in Amerika.
3. alter Beruf.
4. Zeichen.

In die Felder vorstehenden Quadrates sind die Buchstaben E, H H H, I, M, N N, O O O O, R, T T derart einzutragen, daß die wagerechten und senkrechten Reihen gleichlautende Wörter von der beigefügten Bedeutung ergeben.

Geheimschrift.

Die Buchstabenreihen sind in Gruppen zu zerlegen, die sich durch Umstellung der Buchstaben zu sinngemäßen Wörtern bilden lassen:

Rübenielikesneorüzennredrundet
Stichederedodtedihonctuheerinteve
Begirimedidahnheredbendahertgev
Brüeniesnelikeossitseuzpäts

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Skataufgabe. Kartenverteilung:
V. a b cB; aA; b9; cA, 10, D, 8; dK.
M. dB, a10, K, D, 9; bA, K; dA, 9, 8.
H. a8, 7; b10, 8, 7; cK, 9, 7; d10, D.
Skat: d7, bD.

Spiel:
1. V. cB, dB, a7. 2. V. aA, a9, a8.
3. V. b9, bA, b10 (—21) 4. M. dA, d10, dK (—25).
5. M. aK, dD, c8 (—7) 6. M. bK, b8.

Durch Abwerfen von cD erhielten die Gegner noch 7 Augen, hätten also 60. Einstechen nützt auch nichts, selbst wenn es schon im 5. Stich erfolgt wäre. Der Spieler muß immer noch einen Stich in c abgeben, auf cK von H, worauf a10 gewimmelt wird.

Logogriph: Blume, Birne.

Aus Großvaters Zeit.

Abdruck aus alten Jahrgängen unseres Blattes.
Nachdruck verboten.

Aus Nr. 14 vom 8. April 1842.

Wunsch.

Das am 29. März unter Leitung des Herrn Cantor Kretzschmar in Wilsdruff abgehaltene Concert erfreute sich der regsten Theilnahme und des lautesten Beifalls in einem solchen Grade, daß wir den Wunsch um nochmalige Aufführung desselben nicht unterdrücken können. Namentlich dürfte die Wiederholung allen Denen, zu welchen wir namentlich einen Theil der Bewohner von Tharand zählen, sehr willkommen sein, welche das schlechte Wetter oder sonstige Verhältnisse vom Besuch des Concerts abhielt, sowie gewiß auch Viele zum zweiten Male der Aufführung der Tonstücke mit lebhaftem Interesse beiwohnen würden. Daß die Mitwirkung der jungen Damen zum vollständigen Gelingen des Ganzen wesentlich mit beitrug, erlauben wir uns nur deshalb zu bemerken, weil es uns drängt, ihnen für den uns bereiteten Genuß einige freundliche, ermunternde Worte des Dankes hierdurch darzubringen. Uebrigens stellen wir die Gewährung oder Nichtgewährung unserer Bitte dem Ermessen des Herrn Cantor Kretzschmar gänzlich anheim, da Gründe, die wir ehren werden, ihn vermögen könnten, unserm Gesuche nicht zu willfahren.

Mehrere Musikfreunde.

Eingesandt.

Volksküchen, wie sie die kürzlich verstorbene Frau Lina Morgenstern als erste eingerichtet hat, bestehen auch in Dresden mehrere. Segensreich wirken sie, von dem Prinzip ausgehend, daß in ihnen keine Almosen gewährt, vielmehr für wenig Geld der minderbemittelten Bevölkerung ausreichendes, kräftiges Essen geboten werden soll. Ueber ihre Einrichtungen und Vorteile plaudert recht ansprechend die neueste Nummer (49) der „Dresdner Hausfrau". Wir finden ferner darin eine hübsche Schilderung des neuen städtischen Schlachthofes im Ostrogehege. Die lokalen Rubriken, „Ausstellungen", „Theater", „Stiftungen", „Wohlfahrtseinrichtungen", „Unterricht" und „Schule", bringen in knapper Form allerhand, was die Frauenwelt interessiert. Praktische Winke der verschiedensten Art geben erprobte Erfahrungen aus dem Leserkreise wieder, ebenso der „Fernsprecher" mit seinen Fragen und Antworten. Gute Unterhaltung in den freien Stunden verschafft ein fesselnder Roman von Anny Wothe, während der geschickten Frau in den reizenden Handarbeitsmustern und den Schnitten für Garderobe und Wäsche die beste Handhabe zur Selbstanfertigung gegeben wird. Die Kinder finden eine besondere illustrierte Beilage mit mannigfaltigem Inhalt. Da der neue Jahrgang am 1. Oktober beginnt, machen wir unsere Leserinnen darauf aufmerksam, ein Abonnement rechtzeitig zu bestellen. Probenummern verschickt auf Wunsch die Geschäftsstelle in Dresden-A., Marienstr. 13, pir.

Die **Lotterie zum Besten der Königin Carola-Gedächtnis-Stiftung** hat, wie nicht anders zu erwarten war, bei allen Kreisen des sächsischen Volkes den lebhaftesten Anklang gefunden. Auf den Absatz der Lose wirkt naturgemäß der edle, menschenfreundliche Zweck der Lotterie auf das günstigste ein; aber auch die eigenartige Verteilung der Gewinnmöglichkeiten hat bei dem lokkaufenden Publikum viel Interesse hervorgerufen. Es muß nämlich infolge der besonderen Einrichtung des Ziehungsaktes auf je zehn hintereinander folgende Losnummern unbedingt ein Gewinn entfallen. Lose sind zum Preise von 1 Mark und fortlaufende Zehnerserien für 10 Mark in allen Loshandlungen und durch den „Invalidendank zu Dresden" zu haben. Auch haben in Anbetracht des guten Zweckes der Lotterie und der ungemein großen Nachfrage sehr viele Geschäftsleute, die sonst Lose nicht führen, den Losverkauf übernommen. Sämtliche Verkaufsstellen sind durch geschmackvolle, in Grün gehaltene Plakate kenntlich, welche das Bildnis der verewigten, unvergeßlichen Landesmutter tragen. — Lose einzeln, a 1 Mark, sowie Serien sind auch in unserer Expedition, Zellaer Straße 29, zu haben.

Soeben erschien ein weiteres Werk von Johannes Langermann: **Der Erziehungsstaat.** Der bekannte Pädagoge Dr. Hugo Göring in Weimar schreibt über das Werk in den „Deutschen Blättern für erziehenden Unterricht": „Ein Genie der Liebe berichtet uns in der schlichten Sachlichkeit der Wahrhaftigkeit, die dem Bahnbrecher des Gedankens eigen ist, von der großen Tat einer Erziehungskunst, die er selbst einige Jahre an einer zusammengewürfelten Schar nicht normal begabter Kinder in vorbildlich treuer Ausdauer mit wunderbarem Erfolge ausgeübt hat. Man erlebt das Wirken vertrauender, tatenfroher Menschen in einem Heiligtum, in welches uns sein gewissenhafter Hüter einzutreten gestattet. Wir sehen ein hehres Zukunftsbild, wie es ein Meister der Menschenliebe in schwachen Kinderseelen als Ausblick auf eine große Staatszukunft nach den Lehren Steins und Fichtes geschaffen hat.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater.

Residenz-Theater: Sonntag nachmittag Miß Dudelsack. Anfang ½4 Uhr. Sonntag Der fidele Bauer. Montag Der Herrgottschnitzer von Ammergau. Dienstag bis mit Sonnabend Der fidele Bauer. Anfang abends ½8 Uhr.

Central-Theater: Täglich Spezialitäten-Vorstellungen, u. a. E. Merians weltberühmtes Bauern-Handtheater, Pomponette (französische Excentrique-Tänzerin), Paul Jülich (Humorist) und das übrige phänomenale Eröffnungsprogramm. Anfang täglich abends 8 Uhr, außerdem Sonntags nachmittags ½4 Uhr.

Viktoriasalon: Täglich Spezialitäten-Vorstellung, u. a. Moritz I, der Affe mit Menschenkultur, Willy Weston, Klavier-Phänomen, Carl und Camilla Schwarz in ihrer parodistischen Szene: „Vor und hinter dem Vorhang" usw. Anfang abends 8 Uhr. Außerdem Sonntags nachm. 4 Uhr.

Dresdner Schlachtviehpreise.

Auftrieb: Ochsen —, Kalben und Kühe 2, Bullen 7, Kälber 1014, Schafe 80, Schweine 1992, zusammen 3095 Stück. Preise pro 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht: Ochsen, Kalben und Kühe, Bullen Montagspreise; Kälber 60—64, 90—94, 56—59, 86—89, 52—55, 82—85, flott; Schafe Montagspreise; Schweine 54—56, 70—72, 56—57, 72—73, 51—53, 67—69, 47—50, 63—66 —, — langsam. Ueberständer: Ochsen —, Kalben und Kühe —, Bullen 4, Schafe —, Schweine 39.

Markt-Bericht.

Freitag, den 9. September 1910.

Am heutigen Markttage wurden 115 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück, **je nach der Größe und Qualität,** 14—22 Mark.

Meißner Ferkelmarkt am 8. September. Auftrieb 36 Stück. Preis 12—20 Mark.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Langer's
elektr. Bade- u. Licht-Heilanstalt
Deuben bei Potschappel
Johannisstraße 5, vis a vis der Katholischen Kirche

empfiehlt sich bei

Gicht, Rheumatismus, Nervenkrankheiten.
Radiumbäder, Voll- u. Teil-Lichtbäder, elektrische Bestrahlung, Heißluftbäder, Massagen pp.

Hochachtungsvoll **Carl Langer.**

Berufs-Vorbildung
Abteilungen für männliche und weibliche Besucher.

Ostern 1910 — 45. Schuljahr. Schulgeld-Tabellen und Stundenpläne für alle Abteilungen, persönliche Vorbesprechungen und schriftliche Lehrplan-Entwürfe für jeden einzelnen Fall als Ergebnis **persönlicher** Verhandlung **kostenlos.**

I. **Höhere Fortbildungsschule** (Tagesvollschule — Lehrlingsschule). Jahres- und Halbjahrskurse für **Handelslehrlinge, Fortbildungsschulpflichtige** und solche **Schüler,** die sich für eine kaufmännische oder verwandte Berufsart oder für die **Beamtenlaufbahn** erst **vorbereiten** sollen. Tages- und Abendklassen.

II. **Handelsschule. A. Handelswissenschaftliche Kurse** für Erwachsene. Klassen für Angehörige verschiedener Stände, Berufsarten und Altersstufen mit höherer und geringerer Vorbildung

a) **für bejahrtere und jüngere Männer** (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Militär usw.)

b) **für Frauen und Mädchen.**

In allen Abteilungen **Jahres-** und Halbjahrs- (für **einzelne** Fächer auch Vierteljahrs-) Kurse in Tages- und Abendklassen. Ausbildung zum Kontoristen, Korrespondenten, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Rechnungsführer, Stenographen, Maschinenschreiber usw.

B. **Vorbereitung für Amtsprüfungen** zum Eintritt in die **Beamten-Laufbahn** (Staats- u. Gemeindedienst usw.), ebenso für Prüfungen zur Beförderung in die nächsthöhere Dienststelle und zur Aufnahme in die technischen Staatslehranstalten, Baugewerken-, Werkmeister-, Ingenieur-, Industrieschulen, Techniken usw.

III. **Privatkurse** für zumeist ältere Personen hauptsächl. während d. Abendstunden in Klassen- u. in Einzelunterricht. Dauer nach Erfordernis: ganz-, halb- od. vierteljährlich. Freie Auswahl einz. Lehrfächer.

Klemich'sche Handels- u. Höhere Fortbildungsschule Direktion: L. O Klemich
Dresden A, Moritz-Str. 3. Gegr. 1866 Fernsprecher 3509. 989

---

1. Geldlotterie
zum Besten der
Königin Carola-Gedächtnis-Stiftung.
55719 Geldgewinne ohne jeden Abzug, im
Gesamtbetrage von 225 000 Mark.
Hauptgewinne 25000, 15000, 10000 Mark etc.
Ziehung: am 15. und 16. Dezember 1910.
Auf je 10 hintereinander folgende Nummern wird mindestens ein Gewinn garantiert.
Lose zu 1 Mark in allen Lotteriegeschäften
in der **Expedition des „Wochenblatt für Wilsdruff"**
oder durch den **„Invalidendank" zu Dresden.** (Für Porto sind 15 Pfg., für Zusendung der Gewinnliste weitere 10 Pfg. beizufügen). **Serie von zehn Losen** 10 Mark inkl. Porto und Gewinnliste. 4411

Bestellungen werden prompt ausgeführt von **Griesbach,** Bierhandlung Wilsdruff.

4135 **Bestellungen** werden prompt ausgeführt von **Griesbach,** Bierhandlung Wilsdruff.

Wie süss
sieht ein rosiges, jugendfrisches **Antlitz** und ein reiner, zarter, schöner **Teint.** Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
Preis a St. 50 Pfg., ferner macht der
Lilienmilch-Cream Dada
ein absolut sicher wirkendes Mittel gegen **Sommersprossen.** Tube 50 Pfg. in der **Löwen-Apotheke,** bei **Otto Fünfstück Nachf.** und **Paul Kletzsch.** 221 a

---

Zähne
ersetzt
plombiert
entfernt
Horn, Dentist, **Potschappel**
Bahnhofstraße 7, I. — 1 Min. v. Bahnhof.
Spez.: Goldplomben. Künstliche Zähne von 2 Mk. an. — Teilzahlung gestattet 3055

---

kauft **Ausgekämmtes Haar**
Friseur Linke, Meißen,
Hahnemannsplatz.
4481

Uhren
auf
Teilzahlung

Katalog mit zirka 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 638
Belle-Alliance-Strasse 3.

Schlachtpferde

kauft zu **höchsten Preisen** die **älteste Roßschlächterei** von Oswald Mensch, Potschappel. Telephon Nr. 735.
Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sofort zur Stelle. 2355

Für sparsame Hausfrauen!
Elfenbein-Seife ist die beste für die Wäsche.
Elfenbein-Seife ist sparsam im Verbrauch.
Elfenbein-Seife ist vollständig rein.
Elfenbein-Seife ist nur echt mit Schutzmarke Elefant.
Fabrikanten **Günther & Hauszner, Chemnitz-Kappel.**
In fast allen Materialwaren-, Seifen- und Drogengeschäften zu haben.
Nachahmungen weise man zurück. [3890

Herren- und Knabengarderobe-Spezial-Geschäft
Dresdner Str. 69 **Curt Plattner** **Dresdner Str. 69**
empfiehlt billigst und reell
Herren-, Knaben- und Kinder-Anzüge
Grösstes Lager und Auswahl. **Staunend billig.**
Stoff-, Kammgarn-, Cheviot-Hosen.
Neueste Dessins. Haltbare, guttragende Stoffe von 4 Mk. an.
Wetter-Pelerinen für Knaben, Burschen und Männer | Rucksäcke u. Gamaschen
Einzelne Stoff-Jacketts und Westen in allen Grössen.
Grösstes Lager guter und fester
Arbeitshosen und Westen
in allen Preislagen 4428
Hüte, Mützen. — Hand- und Reisekoffer. — Hemden, Blusen, Jacken, Strümpfe, Schürzen. — Stiefel, Stiefeletten.

Arthur Fuchs, Wilsdruff, Markt 8. 4572
Großes Lager in **Fahrrädern**
als Brennabor, Wandrer, Haenel, Mars etc.
Reparaturwerkstatt.
Gelegenheitskauf: 10 gebr. Räder m. Freilauf in jeder Preisl. billig. —
3 gebr. Nähmaschinen v. 15 Mk. an mit Garantie

Grosse Neuheit in elektr. Taschenlampen. — Ersatzbatterie mit weitgehendster Garantie.

Pumpenausgußverschluß.

Einzig in seiner Art, **praktisch im Gebrauch** und **billig im Preise.** Verlangen sie Preisliste umsonst. Wiederverkäufer gesucht 4573
Hermann Walther, Röhrmeister,
Reinhardtsgrimma Bez. Dresden.

Tüchtige Tischlergesellen
auf weiße Arbeit finden per **sofort bei hohem Lohn** dauernde Stellung.
4562 **Möbelfabrik S. Eifert, Glogau.**

Persil
das moderne
Waschmittel
wäscht in halber Zeit.
Billigst im Gebrauch.
Unschädlichkeit garantiert.
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der weltbekannten
Henkel's Bleich-Soda

Brillen
Klemmer
Ferngläser
Wettergläser
Zimmer-, Fenst.-, Bade-, Fieber-Thermomet.
sow. alle and. opt. Artikel in größter Auswahl.
Th. Nicolas, Uhrmachermeister,
Freibergerstraße 5B.
Reparaturen prompt u. billig.

Ein paar **neue elegante**
Kutsch-Geschirre,
1 neuer Kutschwagen,
Phäthonnatur,
2 gebrauchte Halbverdecke,
abnehmbarer Bock.
2 gebr. Korbwagen,
1 Schlitten
stehen billig zum Verkauf bei 4558
O. Kälkert, Reinsberg.
(Amtsh. Meißen.)

Sonnabend, d. 10. Sept., nachm. treffe ich mit ein. groß. Transport der besten **pommerschen Milchkühe** ein und stelle diese zugleich im **Gasthof zur Krone** bei Herrn Peschel billigst zum Verkauf.
Th. Ferch, Kesselsdorf.
Tel.: Amt Wilsdruff 71. 4606

Strickmaschinen 4518
mit Mk. 30—50 Anzahlg. Illustr. Prachtkatalog gratis. **P. Kirsch, Döbeln.**

Dezimal-, Tafel-, Butter- und Wirtschafts-Wagen
sowie **Gewichte** empfiehlt billigst 4607
Martin Reichelt.
Telefon: Amt Wilsdruff Nr. 66.

Säurefreies
Dreschmaschinenöl,
Seperatoröl,
konsistentes Fett,
Riemenwachs,
in Stangen à ½ und 1 Kilo.
Ia. Wagenfett, blau,
Ledertett, schwarz
empfiehlt die Drogerie 4457
Paul Kletzsch.

Pianos, neu u. gebraucht, m. Garantie, 4254 verkauft billig
Sachse, Dresden-Löbtau, Hainsbergerstr. 2.

---

2 Fohlen, 4588
oldenburger Rasse, 12 und 20 Wochen alt, sind zu verkaufen **Kesselsdorf Nr. 13.**

Schlachtpferde
kaufe per lebenden Zentner: Fleischpferde für 11 Mk., fette Pferde für 12 Mk.
Nichtlaufende Pferde werden sofor per Wagen abgeholt 3491
Bruno Ehrlich, Deuben.
Telephon 3491.

Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“.

Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff.

X 36

Der Brand des Karerseehotels.

Das schönste und größte Alpenhotel Tirols, das Karerseehotel, ist einem Brande zum Opfer gefallen. Die Entstehungsursache ist noch völlig in Dunkel gehüllt und dürfte auch kaum jemals aufgeklärt werden. Fest steht nur, daß der Brand im Dachgebälke des Westflügels begann. Bei der großen Ausdehnung des Brandobjektes und der weiten Entfernung der einzelnen Orte vom Brandplatze erwies sich begreiflicherweise das Eingreifen der Feuerwehren als vollkommen unzulänglich. In Welschnofen fand gerade zur Zeit, als die Brandmeldung eintraf, eine Prozession statt, an der sich auch die dortige Feuerwehr beteiligte. Sie schwenkte sofort ab, und in den nächsten Minuten rasselten bereits die Spritzen und Gerätewagen gegen Karersee davon. Inzwischen waren auch die Feuerwehren der Ortschaften Vigo, Moena und Predazzo angelangt, welche indes, da der Brand bereits zu weit vorgeschritten war, mit ihren zum Teile ziemlich veralteten Löschgeräten dem Brande nicht mehr Einhalt zu tun vermochten. Vielleicht wäre es möglich gewesen, den Brand auf den alten westlichen Teil des Gebäudes zu beschränken, wenn gleich beim Ausbruche desselben das Dach des Mitteltraktes hätte abgerissen werden können, doch mangelte es dazu an Arbeitskräften, auch konnte man ein derartig rasches Umsichgreifen des Brandes kaum voraussehen. Nur die sechs Stockwerke hohen Hauptmauern blieben stehen. Die getrennt vom Hotel stehenden Nebengebäude: Stallungen, Garage, Tischlerei usw. blieben unversehrt, so daß sie für die erste Nacht teilweise als Unterkunft für das Personal, nunmehr als Lagerräume für die geretteten Möbel 2c. dienen können. Die Hotelanlage war (einschließlich Einrichtung) mit 1300000 Kr. bei der Triester Riunione, welche ihrerseits wieder anderweitig teilweise gedeckt ist, versichert, außerdem besteht für den Neubau eine Versicherung bei der Tiroler Brandschadenversicherung, ferner ausreichende Haftpflichtversicherung, so daß der Schaden zum weitaus größten Teile gedeckt ist. Es steht schon fest, daß das Hotel neu aufgebaut werden wird, und zwar wird es auch für den Winterbetrieb eingerichtet werden.

An der Unglücksstätte bei Saujon.

Das brennende Karerseehotel.

Zur Eisenbahnkatastrophe bei Saujon.

Den vielen opferreichen Eisenbahnkatastrophen dieses Jahres hat sich eine neue noch furchtbarere hinzugesellt; auf dem Bahnhof Saujon im südwestlichen Frankreich stieß ein Güterzug mit einem vollbesetzten Personenzug zusammen. Der Zusammenstoß war entsetzlich, die Lokomotive des Personenzuges stürzte den Bahndamm hinunter, während die Wagen zum größten Teil zersplittert wurden. Der Zug, von Bordeaux zum Seebadeort Royan fahrend, hatte etwa 1200 Passagiere. Die Zahl der Toten beträgt 37, schwerverletzt sind 58 Personen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Feindliche Vettern.

Kriminal-Roman von W. Harb.

(Fortsetzung.) 10

Referendar Ewald Meister wartete auf das Signal: Los! Geradeso wie die Wettfahrer am Start auf das Zeichen warten, und in geradeso fieberhafter Aufregung. Sobald das Signal gegeben wurde, wollte er losstürmen wie ein von der Sehne abgeschossener Pfeil — nach Norden, ins Pommerland, und wenn es anging, direkt in ihre Arme. Das Signal konnte aber niemand anders geben als Freund Hans Der wird doch ein ahnungsvoller Engel sein und soviel freundbrüderliche Einsicht haben?

Aber Hans ließ vorläufig nichts anderes von sich hören als ein paar lustige Grüße auf hübschen Ansichtskärtchen, welche das Land der Würste und fetten Gänse anschaulich verherrlichten. Von einer Einladung keine Spur!

Der letzte dieser bunten Grüße wurde mir, als ich noch im Bett lag, zugleich mit meinem ersten Frühstück von meiner Wirtin, der ehrenwerten, schicksalsgeprüften Frau Mauke in mein Zimmerchen gebracht.

Der Freund schwelgte in Schlittenpartien und Eisfesten. Es war mittlerweile Winter geworden, und zwar einer von jenen alten strammen Wintern, in denen man aus den Fausthandschuhen und Ohrenklappen nicht herauskommt. In der Großstadt merkte man von der Pracht eines glitzernden, in tausend Eiskristallen funkelnden Wintersonnentages nur herzlich wenig. Wie schön mußte es sein, mit Leonore Hand in Hand über die blanke Fläche zu sausen oder sie im Schlitten durch die schneebehangenen Tannenwälder zu kutschieren! In H. hatte sie mir von solchen Freuden etwas vorgeschwärmt.

Eine bunte Karte mit einem schnell geschriebenen Gruß! Ich wollte sie schon achtlos beiseite legen — da durchzuckte es mich elektrisch.

Ha! am Rand stand in kleiner, zierlicher Schrift — ihr Name! „Einen Gruß von Leonore Renz!" Wie traulich das klang. Leonore war also auch mit von der Partie gewesen. Nein, diese Karte, kam weder in den Papierkorb noch zu den Stößen vergessener Schriften. Sie ruhte in meiner Rocktasche direkt über meinem Herzen und wurde so oft hervorgezogen, gelesen und liebäugelnd besehen, bis die Bleistiftschrift sich bedenklich verwischte.

Etwas ärgerlich war ich trotzdem. Weshalb schrieb Hans nicht dabei: Wann sehen wir uns wieder? oder: Kommst du bald einmal? Ich würde in edler Dreistigkeit die hingeworfene Bemerkung als vollgültige feierliche Einladung aufgefaßt haben und mit dem nächsten fahrplanmäßigen Zuge abgedampft sein.

Es ging schon bedenklich auf Weihnachten. In den Läden stand schon Knecht Ruprecht in Lebensgröße mit Aepfelsack und Rute, und die Adventsglocken hatten schon einmal geläutet. Hans, hast du deinen treuen Pylades schon vergessen?

Nein, dreimal gepriesen sei treue Freundschaft und Bundesbrüderschaft! Eine Einladung kam, und was für eine!

„Lieber Ewald!" schrieb mein guter dicker Riese, „mein Vater feiert am kommenden Dienstag den sechzigsten Geburtstag. Dieses Fest soll auf Familienbeschluß im größten Stile gefeiert werden. Es gibt ein Eisfest, einen Ball und einige kleine Aufführungen. Bei alledem rechne ich auf deine vielseitigen Talente als Kurmacher, Schauspieler, Tänzer und Dichter. Ich weiß, daß du diese Talente hast und dein Licht nicht unter den Scheffel stellen wirst! Auf dein Kommen wird bestimmt gerechnet, schon des Mangels wegen an jungen Tanzherren. Also keinen Korb — der wird nicht angenommen. In Erwartung sofortiger Antwort dein Hans."

Korb? — Den brauchte der liebe Junge nicht zu befürchten. Und wenn ich mit Wärmflasche und Kamillentee im Bett gelegen hätte, diese Nachricht hätte mich auf die Beine gebracht und gesund gemacht.

Rasch Köfferchen gepackt, drei Tage Urlaub nachgesucht, den äußeren Menschen bis an die äußerste Grenze der Unwiderstehlichkeit herausstaffiert und zum Bahnhof. Wie eine Schnecke kroch der Zug durch die endlosen öden Schneefelder! Nach dem Norden zieht die Möwe, hin nach Norden zieht mein Herz!

Es war eine recht lange Fahrt, und mit der Eisenbahn allein war die Sache nicht getan. Im Lande der Obotriten verkehren noch viele altmodische Postkutschen. In eine solche kletterte ich und ließ mich durchfrieren und durchschütteln, doch jede Radumdrehung brachte mich näher zu ihr.

Meine Reisegesellschaft war ein gemütlicher Bauer im langschäftigen Sonntagsanzug mit seiner ebenso festlich gekleideten Ehehälfte. Sie wußten in der Gegend vortrefflich Bescheid und gaben mir auf alle Fragen ausführliche Antwort. Von jedem Strohdach, das aus dem Schnee ragte, erfuhr ich das Nötigste aus Heimatkunde und Geschichte, selbst die Kühe und Schweine schienen meine Fahrtgenossen nach Herkunft und Stall unterscheiden zu können.

„Da liegt Köberitz," sagte der Alte, „das Gut, auf dem Herr von Hollern wohnt," und das Herz schlug mir gewaltig, als wir uns näherten.

„Und wer wohnt hier?" fragte ich, auf ein sauberes, weißes Häuschen deutend, das in Busch und Garten, jetzt freilich winterlich kahl, eingebettet lag. Ein merkwürdiges Ahnen stieg in mir auf.

„Dort wohnt die Landrätin Renz, lieber Herr. Das ist eine gute und überall recht angesehene Frau. Ihre Tochter hat sich vor einer Woche mit Herrn von Pöllnitz auf Bösenhagen verlobt. Und hier müssen wir aussteigen, Herr. In zehn Minuten sind Sie auf dem Gute, Adieu."

Ich stieg ganz langsam aus, wie ein alter Mann. Die Füße waren mir schwer wie Blei und kalt wie Eis. Es war mir, als habe sich plötzlich ein grauer Vorhang vor meine Augen geschoben, so daß ich die Herrlichkeit des weißen Wintertages nicht mehr sah.

Leonore verlobt! Das Wort traf mich wie ein Keulenschlag vor dem Kopf. Und davon hatte Hans geschwiegen! Schöne Freundschaft das! Und die schönen braunen Augen, die mir in H. beim Abschied aus dem Zuge so glückverheißend nachgeblickt hatten, konnten so falsch sein!

Ich stand da im Schnee mit meinem Gepäck und machte ein sehr unglückliches, sehr dummes und sehr wütiges Gesicht.

„Hallo!" Jemand schlug mich derb auf die Schulter. Ein paar fröhliche Mädchenstimmen kicherten in verhaltenem Lachen.

„Ewald! Träumer! Mensch — bist du zum Eisklumpen eingefroren? Wessen Spuren suchst du da im Schnee?"

Ich fuhr herum und starrte in drei lachende Gesichter. Das eine gehörte Hans, meinem Freund, der in seinem Pelz wie ein wandelnder Grislybär aussah, das zweite einer mir unbekannten jungen Dame, und das dritte — Leonores falsches, süße heuchlerisches, reizendes Antlitz .

Meine Begrüßung fiel sonderbar frostig und ungeschickt aus.

„Wahrhaftig, er ist eingefroren unterwegs — Ewald, Junge, was ist dir bloß? Erlaube, daß ich übrigens die Herrschaften bekannt mache: Hier mein alter Busenfreund Referendarius Ewald Meister — wenn er erst aufgetaut ist, wird er die glänzende Beschreibung, die ich von seiner Liebenswürdigkeit gemacht habe, rechtfertigen — und hier Fräulein Charlotte Renz, leider bereits vergeben, verlobt mit Herrn von Pöllnitz auf Bösenhagen. Lieber, du wirst den Herrn auch bei unseren Festivitäten kennen lernen."

Da ging mit mir eine zweite fabelhaft schnelle Veränderung vor. Mein inneres Thermometer erwärmte sich so schnell, als hätte man unter die Quecksilberkugel eine Flamme gehalten.

Es stieg so rapide, daß beinahe eine kleine Explosion zu befürchten war.

Die Schwester! jauchzte was in mir und die Quecksilbersäule hüpfte um fünf Grad in die Höhe. Leonore ist frei — o du Dummkopf, wie konntest du nur glauben — — Wieder fünf Grad.

Ein Schwall von Begrüßungsworten, die meisten an Leonore gerichtet, stürzte aus meiner befreiten Brust. Ich lachte und schwadronierte, und sprühte vor Wonne.

„Seht, wie er auftaut," sagte Hans verwundert. „Meine Damen, das macht Ihre erwärmende und begeisternde Nähe. Sagt ich's nicht? Ja, mein Freund Ewald — der wird Leben in die Bude bringen."

Hans setzte mir auseinander, welche Rollen man mir zugedacht bei den projektierten Vergnügungen. „Natürlich," sagte ich zu allem, „ja, ja," aber ich hörte in Wahrheit nichts. Ich sah nur Leonorens schimmernde Flechtenkrone und ihre vom Frost leicht geröteten weichen Wangen.

So kamen wir bei Hollerns an. Leonore und ihre Schwester gingen mit uns durch den winterlichen Park bis vor das große Gutshaus. Erst dort verabschiedeten sie sich, Leonore ein wenig befangen, ein wenig entzückend verlegen, und ich wie ein römischer Triumphator, um dessen Wagen „Sieg" gebrüllt wird.

Eisfest auf dem kleinen pommerschen See! Eine Bude mit Erfrischungen am sandigen Ufer, Papierlaternen an wackligen Stangen, vier halb erfrorene Musikanten, ihren zerbeulten Instrumenten wehmütige Walzertöne entlockend!

„Quadrille à la cour! avancez, — chassez — croisez," hei, wie ich kommandierte. Leonore im pelzbesetzten Jäckchen, das Federhütchen auf den Locken, den glänzenden Muff an der Seite. Ich wie ein Fuchs im ersten Semester.

Heil dem Manne, der die Schlittschuhe erfand! Nichts Köstlicheres auf Erden als dahinzugleiten auf blankem Stahl, kühn und sicher, im geschweiften Bogenflug, das Mädel an der Seite!

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Meine Hand ruhte in der ihrigen, und diese beiden zusammen wieder in dem stillen, verschwiegenen Muff, der der Außenwelt nichts davon verriet, was im Innern sich als stumme Zwiesprache kund tat.

Schöner als das war vielleicht nur noch eins, nämlich das lebende Bild, das ich mit Leonore am Festabend hinterm Vorhang vorzubereiten und darzustellen hatte. Dornröschen und der Prinz!

Ein so reizendes Dornröschen gab es nicht zum zweitenmal auf der Welt! Zweimal war der Vorhang herauf und herunter gerauscht, und immer wollte der Applaus nicht schweigen. Zum drittenmal legte sich Leonore zurecht zum Schlummer, und zum drittenmal nahm ich die vorgeschriebene Stellung ein. Die Musik spielte einen Tusch, als der Vorhang sich hob.

Dann rauschte er nieder. Mit aller Gewalt mußte ich mich bezwingen, daß ich nicht das angefangene Märchenspiel in wohlbekannter Weise fortsetzte. Aber in den Kulissen standen die Lauscher und Freund Hans machte, als er mich ansah, ein so indiskretes Gesicht, daß ich ihn gefordert hätte, wenn er nicht eben mein Bundesbruder gewesen wäre!

„Ihr waret das schönste Paar," sagte er dann ehrlich.

Ich fühlte, daß ich keine Stunde mehr den aufgehäuften Zündstoff mit mir herumschleppen konnte. Ich schwamm in einem Meer von Glück und Liebeswonne.

In einem der kleinen, neben den Ballräumen befindlichen Stübchen, die als Rauchzimmer, Erfrischungssalon und Gott weiß welchen Zwecken sonst noch dienten, hielt ich sie bei den zitternden Händen.

In jedem Hause gibt es ja so einen Winkel, in den sich Liebende zurückziehen, sich bei den Händen fassen und mit scheuer Frage und Antwort sich gestehen, was sie beide schon längst gewußt haben.

Dieser Winkel war extra schön. Ein paar Kupferstiche hingen an den Wänden; auf dem einen war eine Brautwerbung dargestellt, und auf dem andern ein fröhlicher Hochzeitszug. Zu allem Ueberfluß stand auch noch ein dicker Amorposaunenengel in der Ecke auf einem Postament und zielte mit aller Kraft nach uns. Da konnte es doch nicht fehlen!

Ich habe nicht lange geredet und nicht lange gebettelt. Unsere Liebe war reif, überreif zum Geständnis.

Während die im Saal hüpften und lachten, standen wir stumm bei einander und hielten uns eng umschlungen. Eine Uhr schlug — wir merkten es nicht. Was ging uns die Zeit und die Welt an!

Zu verschiedenen Türen, mit — wie ich mir wenigstens einbildete — möglichst gleichgültigen und kühlen Gesichtern betraten wir wieder den Saal.

Hans eilte mir entgegen. Er sah im Augenblick wohl nicht, daß ich direkt aus dem Himmel kam und den Abglanz davon noch in den Augen trug.

„Weißt du das neueste, Hans. Wo hast du übrigens so lange gesteckt? Ich suche dich seit einer halben Stunde überall. Höre: Klöwer ist gefaßt! Sie haben ihn!"

„Wo — wann — wie?"

Das war vielleicht das einzige auf der Welt, das mich im Augenblick von den irdischen Begebenheiten interessierte.

Er zog die Schultern hoch.

„Näheres weiß man noch nicht. Genug, sie haben ihn fest."

Und er eilte weiter, mich stehen lassend.

Da ging ich zu meiner Schwiegermutter, der Landrätin. Es werden viele faule Witze in der Welt gemacht über die Schwiegermütter. Es mag ja auch Exemplare geben, mit denen nicht gut Kirschen essen ist. Leonores Mutter war aber eine sanfte, liebevolle, herzliche Dame — so weit das noch möglich war, habe ich mich auch ein wenig in sie verliebt. Was kann man mehr zum Preise einer Schwiegermutter sagen.

Unser Gespräch war sehr ernst, sehr bewegt, und endete mit Rührung und Tränen in den Augen. Leonore war rot wie eine aufgeblühte Rose, als ich sie an der Hand

Im Sonnenschein.

nehmen durfte, und Hans, mein lieber Hans, an sein Glas schlug und in teils launiger, teils gesetzter Rede, das jüngste Brautpaar leben ließ.

Das, mein lieber Leser, war das Ende meiner Liebesgeschichte. Ende? Unsinn, der Anfang war's. Das Ende kommt erst, wenn der Schnitter Tod unsere Liebe in zwei Stücke auseinanderschneidet. Nein, auch das ist falsch. Ich fühlte, Leonore würde ich lieben bis über den Tod hinaus, bis in alle Ewigkeit. — — — —

Nirgends ist es gemütlicher in der Welt als in unserem Försterhause in der großen Familienstube, wenn die große Hängelampe brennt und die kleine Wanduhr leise tickt und wir alle einmütig um den runden Tisch sitzen. Der Vater hat sich's im Lehnstuhl bequem gemacht und raucht aus der langen Pfeife seinen Varinas Nr. 2, echten Förstertobak und zu seinen Füßen liegen die zwei braunen zottigen Jagdhunde, zuweilen verschlafen aufschauend zu ihrem Herrn und mit dem stattlichen Schweif wedelnd. Mutter strickt und liest vor, und wir beiden, Leonore und ich, sitzen als verträumtes Brautpaar am Ofen, durch einen Schirm gegen die Glut geschützt. Draußen peitscht der Sturm immer neue Schneemassen gegen die Fenster und häuft sie an den Ecken des Hauses zu wunderlich geformten Bergen an. Er treibt sein wildes Spiel mit allem, was nicht niet- und nagelfest ist, und selbst die Glockentöne, die aus den Schallöchern des nahen, gotisch verzierten Dorfkirchturmes sich hinauswagen in das unwirtliche Freie, jagt und schüttelt er, daß es sich anhört, als risse er sie in tausend Fetzen. König Winter regierte jetzt unumschränkt und ließ uns Menschen seine Macht fühlen. Er durfte mit dem unbändigen Wüten seiner Diener, der ungehobelten Sturmgesellen, wohl zufrieden sein.

Mutter ist verliebt in Leonore, und Leonore wieder in Mutter. Natürlich, denke ich stolz, wie kann das auch anders sein? Ein solches Mutterchen und ein so liebes Bräutchen gibts nicht zum zweitenmal. Vater schmunzelt übers ganze Gesicht, wenn er die schlanke und doch hübsch gerundete Gestalt seines Schwiegertöchterchens geschäftig durch die Räume huschen sieht, und einen Kuß von ihren frischen Lippen auf seinen grauen Schnauzbart nimmt er gar zu gern.

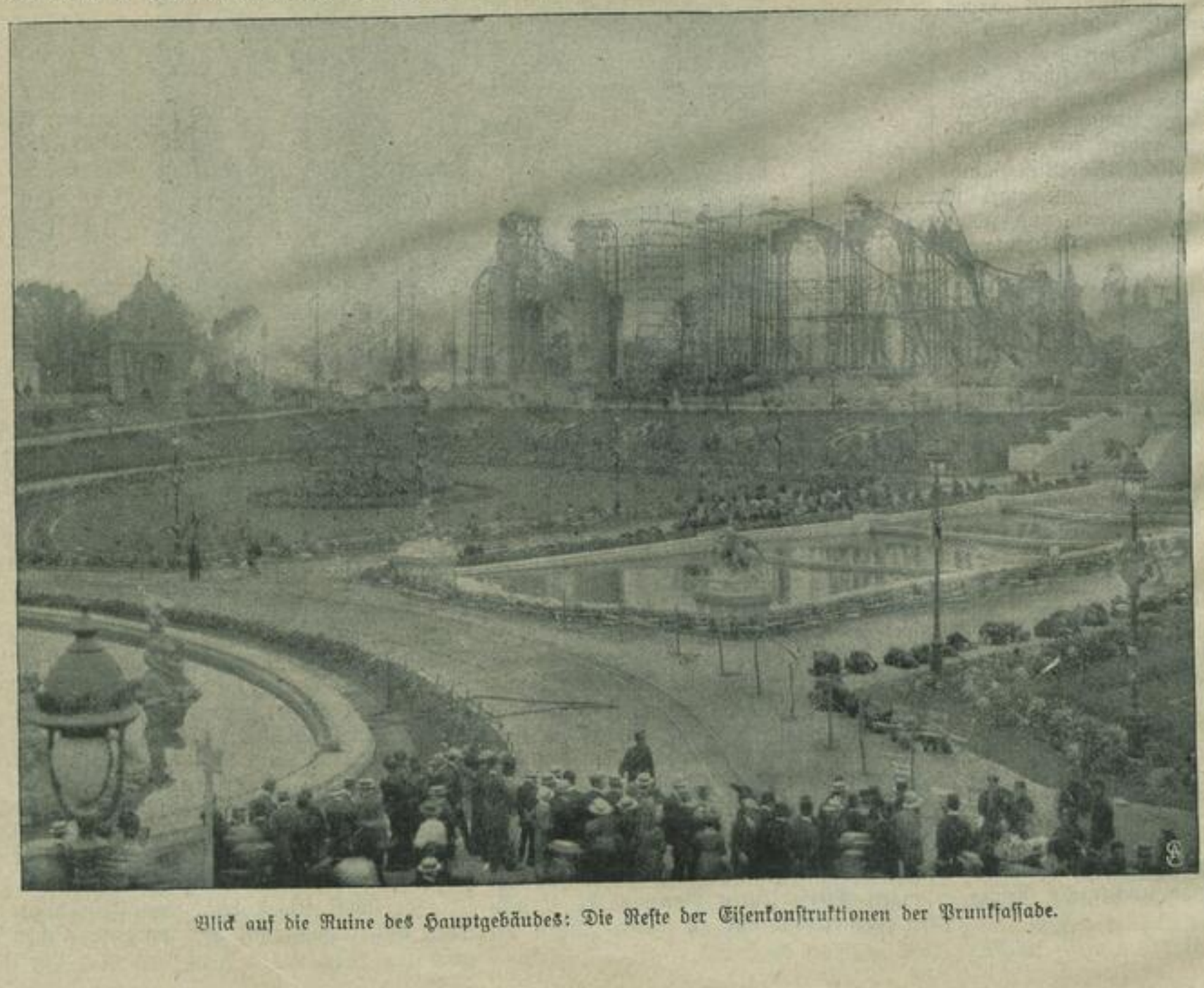
Da stapft etwas durch den Flur draußen und trampft mit den schweren Füßen

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Der Brand der Brüsseler Weltausstellung.

Der Brand der Brüsseler Weltausstellung ist die schlimmste Katastrophe, die je eine Ausstellung betroffen hat. Unsere Bilder zeigen uns die wenigen Reste der eingeäscherten Gebäude. In dem belgischen Hauptgebäude waren untergebracht: ein Post- und Telegraphenamt, sowie außerdem Bureauräume der Ausstellungsleitung, also besonders die Bureaus des Präsidenten und der beiden Generaldirektoren. Sämtliche Akten und wertvollen Archive der Ausstellung sind vollständig verbrannt. Auch die gesamte Arbeit des Preisgerichtes wurde ein Raub der Flammen, und es gelang nur mit vieler Mühe und größter Anstrengung, die Kassenbücher zu retten. Sonst wurde alles vernichtet. Zum Glück hatte einer der Preisrichter eine Copie von der Liste der preisgekrönten Aussteller genommen, so daß wenigstens die Verteilung der Medaillen erfolgen kann. Der Brand enthält jedenfalls wichtige Lehren für die Zukunft. Insbesondere hat sich gezeigt, wie unzweckmäßig die Errichtung von Riesengebäuden ist, in denen die verschiedensten Abteilungen nebeneinander untergebracht sind. In Zukunft dürften alle die anderen Nationen dem Beispiel Deutschlands folgen und ihre Produkte in besonderen, von den übrigen räumlich getrennten Gebäuden unterbringen. Diesem Umstand verdankt es die deutsche Abteilung, daß sie von dem Brande nicht berührt wurde. Wie die deutsche Abteilung, so ist auch die holländische Abteilung, welche der deutschen gegenüberliegt, vollständig unversehrt, ebenso die Pavillons folgender Staaten: Monaco, Spanien, Kanada, Brasilien, Dänemark, Rußland, Schweiz, Oesterreich-Ungarn Argentinien, Luxemburg, Türkei, Persien, Japan, China, die Vereinigten Staaten von Nordamerika und die große internationale Maschinenhalle. Die Archive der englischen Abteilung konnten gerettet werden. Das Restaurant „Grüner Hund", das im Hintergrund des oberen Bildes zu erblicken ist, ist von dem als Clou der Ausstellung geltenden malerischen Alt-Brüssel allein erhalten geblieben. Gegen diesen Teil der Ausstellung waren von Sachverständigen von Anfang an wegen seiner Feuergefährlichkeit die stärksten Bedenken erhoben worden. Infolgedessen hatte sich auch keine Versicherungsgesellschaft gefunden, die diese Gebäude versicherte.

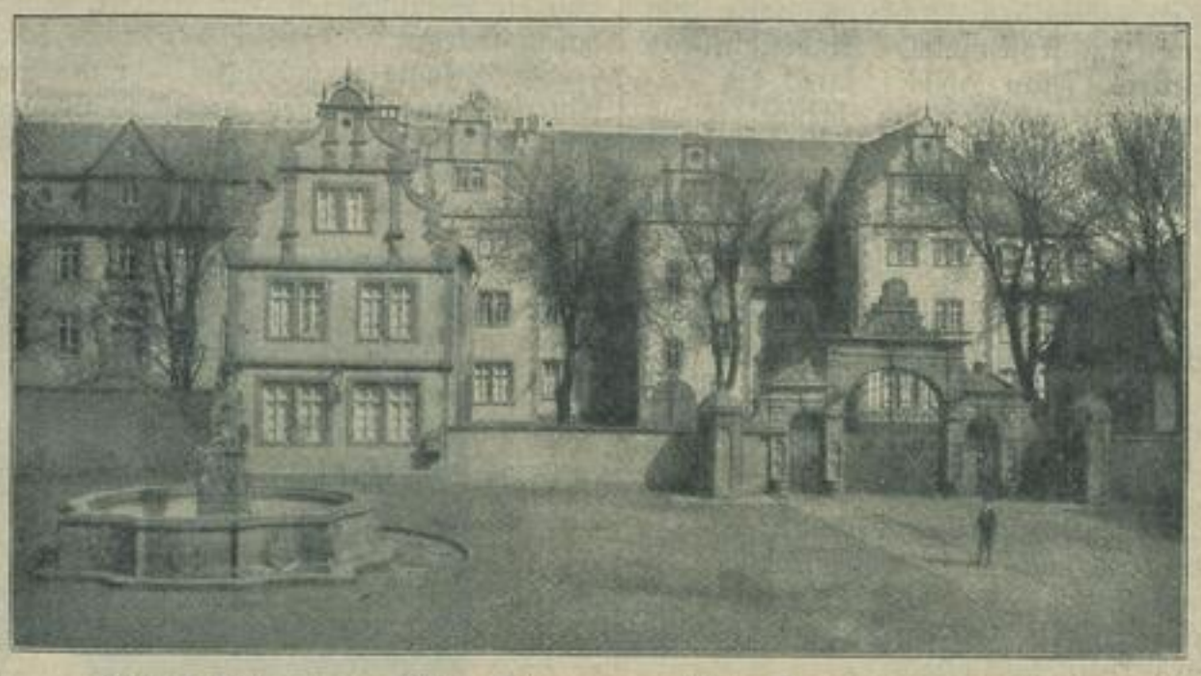
Trümmer der großen belgischen Ausstellungshalle: Blick über den zerstörten Innenraum nach dem Restaurant „Grüner Hund".



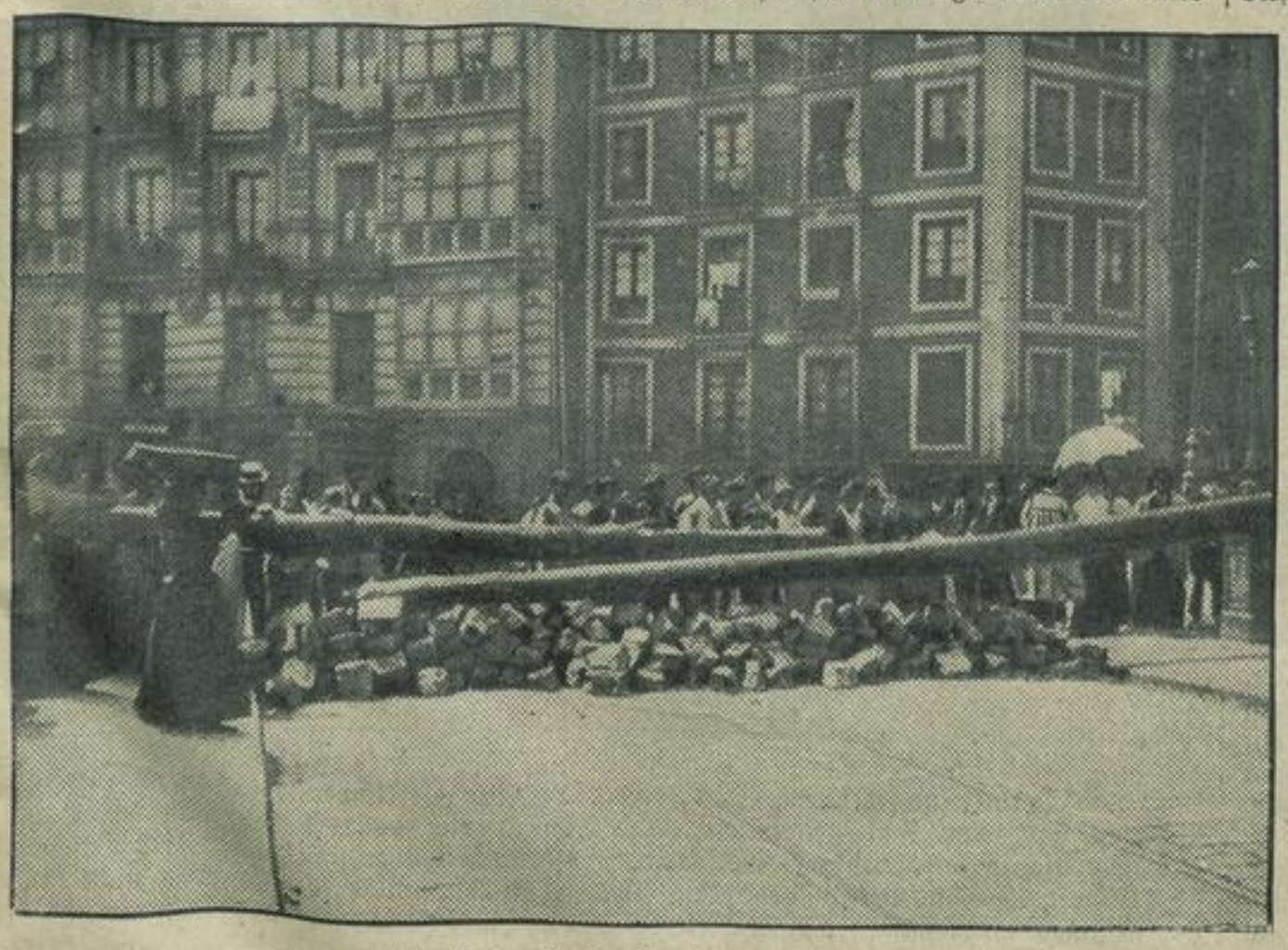
Blick auf die Ruine des Hauptgebäudes: Die Reste der Eisenkonstruktionen der Prunkfassade.

Burgfriedberg.

Das stille hessische Städtchen Friedberg hat in letzter Zeit viel von sich reden gemacht. Schon gelegentlich des Bombenattentats gegen das Rathaus in Verbindung mit dem Raubversuch in der Reichsbanknebenstelle war das Städtchen in aller Munde. Jetzt hat ihm der Besuch des Zarenpaares eine neue Bedeutung gegeben. Unser Bild zeigt das Schloß Burgfriedberg, in dem der Zar als Gast des Großherzogs von Hessen weilt. Für den Besuch sind die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen. Selbst die in der Nähe des Schlosses gelegene Burgkanzlei in der sich jetzt eine Schule mit Pensionat befindet, mußte geräumt werden. Hunderte von Sicherheitsbeamten und zahlreiche Truppen sind nach Burgfriedberg beordert. In Burgfriedberg lernte im Herbst 1891 der damalige russische Thronfolger die Prinzessin Elisabeth, die Schwester des Großherzogs von Hessen und jetzige Zarin, kennen. Das Schloß ist ein interessantes altes Bauwerk. Das große Tor mit dem aus Sandstein gemeißelten Doppeladler trägt die Jahreszahl 1611. Hinter ihm breitet sich der vielgegliederte Burghof aus. Zur Linken, von alten Kastanien beschattet, liegt das zum Schloß gehörige Wachtgebäude. Seit Großherzog Ludwig IV. Tode ist das stolze Bauwerk, das der hessischen Spätrenaissance angehört, so ziemlich unbewohnt geblieben. Vor mehreren Jahren hat einmal der jetzige Großherzog von Hessen für kurze Dauer Aufenthalt darin genommen. Später gestattete der Regent einem englischen Geistlichen, man spricht von einem Grafen, sich hier in Ruhe seinen Studien zu widmen. Von da an lag der Bau verlassen da. Uebrigens hat schon gelegentlich der Manövertage des Herbstes 1891 Nikolaus II. in dem Schloß gewohnt, in dem seine Gemahlin eine frohe Kindheit verlebte. Mit der idyllischen Ruhe in Friedberg dürfte es bald vorbei sein. Das Städtchen hat nämlich große Pläne vor. So ist eine Straßenbahnverbindung nach dem nahegelegenen Nauheim in Aussicht genommen und man hofft aus dem Besuch der Nauheimer Badegäste für das Städtchen Nutzen zu ziehen. Vielleicht auch hofft man, daß sich Kurgäste finden werden, die aus verschiedenen Gründen den Aufenthalt in Friedberg vorziehen werden. Man sorgt deshalb auch schon durch Schaffung einer Kanalisation für Verbesserung der hygienischen Einrichtungen. Man will auch mit großem Kostenaufwand einen neuen Schlachthof bauen, und noch in diesem Herbst soll der Bahnhof ein stattliches Hauptgebäude erhalten. Der Bahnhofsbau mit allem, was drum und dran ist, soll die Kleinigkeit von acht Millionen Mark kosten. Friedberg verspricht sich auch viel von der Errichtung eines 45 Meter hohen Wasserturmes, der auf der Chaussee nach Frankfurt zu gebaut wird. Es besitzt heute eine von zirka 250 Musensöhnen besuchte Gewerbeakademie, ein Predigerseminar, eine Taubstummen- und Blindenanstalt, eine Baugewerbe- und Ackerbauschule, ein Gymnasium, eine Realschule, ein Krankenhaus, ein Museum und vieles andere mehr. Bei den Renovierungsarbeiten im Rathause, die durch das Bombenattentat nötig wurden, hat man im Keller einen Gang entdeckt, indem sich tönerne Gefäße aus der Römerzeit vorfanden, die nun im Museum von sachkundiger Seite auf ihre Herkunft geprüft werden. Unter den Denkwürdigkeiten aus grauer Vorzeit beansprucht das sogenannte Judenbad das meiste Interesse. In der Nähe des Schloßgartens gelegen, ist es zu einer Zeit (um 1260) entstanden, in der die Stadt im allerersten Werden begriffen war. Eine steile Treppe führt durch eine Felsenwand metertief zu einer sanft brodelnden Quelle hinab, wo sich im Mittelalter die jüdischen Frauen, gemäß ihren religiösen Vorschriften, zu bestimmten Zeiten badeten. Interessant ist auch die um das Jahr 1800 entstandene Kirche, sowie der außerhalb der Stadt liegende Adolfsturm, den der Sage nach ein von den Friedbergern gefangener Ritter erbaut hat, um sich loszukaufen. Von diesem Turm aus genießt man eine herrliche Aussicht in die Wetterau. Jetzt freilich ist auch hier der Zugang verwehrt, wie überhaupt das ganze Städtchen unter dem Zeichen des Zarenbesuchs steht. Da die 115 Zimmer des Schlosses zur Unterbringung des Hofstaates nicht ausreichten, mußte ein Teil in der Stadt selbst einquartiert werden.



Zum Besuche des russischen Zarenpaares beim Grossherzog von Hessen: Das Schloß Burgfriedberg in Hessen, in dem das Zarenpaar Aufenthalt nimmt.



Barrikaden in den Straßen von Bilbao.

Der Ausstand in Bilbao.

Der Minenarbeiterstreik in Bilbao hat zu schweren Straßenkrawallen geführt. Die Bemühungen der spanischen Regierung, zwischen den streitenden Parteien zu vermitteln, waren leider nicht von Erfolg gekrönt. Die Streikenden suchten auf alle nur mögliche Weise die Arbeitswilligen von der Arbeit abzuhalten, so daß zu deren Schutze Militär aufgeboten werden mußte. An einigen Stellen der Stadt errichteten die Ausständigen Barrikaden. Tag und Nacht durchstreiften Grubenarbeiter das Minengebiet, um die Wiederaufnahme der Arbeit zu verhindern. Zusammenstöße mit den Truppen wichen sie dabei allerdings nach Möglichkeit aus. Spanien ist in letzter Zeit wiederholt von großen Ausständen heimgesucht worden. Den Anlaß dazu darf man zum guten Teil darin suchen, daß die Unternehmer in Spanien für ihre sozialen Pflichten nur ein geringes Verständnis zeigen. Daneben muß man auch berücksichtigen, daß der Grundzug des spanischen Volkscharakters der Arbeit durchaus abgeneigt ist.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

auf, die anhangenden Schneemassen los zu werden, und dann kommt's herein, schwer und breit, wie immer ein wenig lärmend und polternd — Frau Brigitte.

„'Tag Ewald. Natürlich mit dem Bräutchen im Kosewinkel. Kinder, ist das ein Wetter! Frau Holle schüttelt die Betten zu grimmig. Na, ich bringe etwas Neues mit. Ratet mal!"

Das konnten wir nicht, waren auch in unserem Liebestraum nicht so übermäßig neugierig. Brigittes Neuigkeiten waren oft recht harmlos.

Sie entfaltete ein Zeitungsblatt

„Berlin, den 10. Januar. Die Verlobung ihrer Tochter Amelie mit dem Herrn Baron Eberhard von Güldenberg beehren sich anzuzeigen Botho von Hartegg und Frau, Anita geb. von Reck."

„Ach!" entschlüpfte es Leonore.

„Bravo!" sagte mein Vater und qualmte etwas stärker.

Ich erbat mir das Blatt und las selbst. Wir freuten uns alle.

„Nun wird wieder Leben werden," meinte Frau Brigitte und stemmte die Arme in die runden Seiten. „Die warten nicht lange mit der Hochzeit."

Mein Vater streifte uns beiden mit einem kurzen Blick und Mutter seufzte.

„Jedenfalls nicht so lange, wie Ihr beiden verliebten Turteltauben noch warten müßt. Junge, was soll das noch geben? Bis du Amtsrichter bist und eine Frau ernähren kannst, wird Leonore alt und grau. Du hast dich viel zu früh verlobt."

„Kommt Zeit, kommt Rat," meinte ich gemütlich und Leonore sah mich glücklich an.

„Sag's noch nicht," flüsterte sie mir zu.

„Bewahre, erst wenn ich's schwarz auf weiß habe," entgegnete ich.

Brigitte setzte sich endlich.

„Nun erzähle Ewald, wie sie den Klöwer gekriegt haben. Aber ordentlich, alles der Reihe nach und nichts übergangen, daß man's gründlich weiß. So ein Brautpaar ist schrecklich. Fragt man, so kriegt man keine Antwort, wie sich's gehört, und für die alte Erbtante, die ich doch für dich bin, bleibt kaum eine Minute übrig. Junge, ich enterbe dich noch."

„Gut," sagte ich. „Höre zu."

„Nein, nicht dort aus dem Winkel. Laß die Lore los und setz dich zu uns an den Tisch. Sonst wird es doch nichts Rechtes."

Endlich saßen wir, wie die Alte es verlangte.

„Der zur Verfolgung Klöwers sofort nach Bekanntgabe seines Aufenthaltsortes abgesandte Kriminalbeamte hatte festgestellt, daß Karlheinrich von Klöwer sich von H. direkt nach Berlin gewandt hatte. Auf dem Bahnhof von H. hatte man ihm eine Fahrkarte nach der Hauptstadt verabreicht. Aber in seiner Wohnung war er trotzdem nicht gewesen. Vielleicht erschien ihm ein Besuch im eigenen Heim nicht mehr ratsam und sicher. Die Polizei war der Meinung, daß er wohl bei irgend einem unbekannten Freund oder einer Freundin Unterschlupf gefunden haben werde, vigilierte aber nichts desto weniger fleißig den Verkehr auf den Bahnhöfen. Möglich, daß das auch vergeblich war, denn Klöwer hatte einen zu großen Vorsprung besessen und Zeit genug gehabt, auch ins Ausland zu entkommen. Freilich fehlte ihm nach Meinung der Behörde dazu das notwendigste, nämlich das Geld. Aber Leute wie Klöwer, skrupellos und in der Not zu jedem Ausweg greifend, wußten auch solche Klippen zu umschiffen.

Wochen gingen darüber hin. Ihr wißt ja alle, wie fieberhaft wir darauf warteten, daß die Bemühungen der Polizei Erfolg haben würden."

„Ja," sagte mein Vater, „und wohl keiner ist ungeduldiger gewesen als Herr von Güldenberg. Erst mit der Ueberführung und Verurteilung Klöwers war jeder Verdacht ganz von ihm genommen, und sein Ehrenschild wieder blank und rein."

„Klöwer war in Berlin geblieben, in der richtigen Erwägung, daß der Verbrecher keinen sichereren Schlupfwinkel hat als im Gewühl der Menschen, im Getriebe der großen Stadt. Er lebte zwar verborgen und vorsichtig und wagte sich nur in sorgfältiger Verkleidung an die Oeffentlichkeit, aber er konnte doch sein altes Leben nicht ganz aufgeben und nippte hier und da in seiner Weise an dem Kelch der Lust und des Vergnügens.

Das wurde ihm zum Verhängnis. Denn eine jener Damen von zweifelhaftem Ruf und Gewerbe, von denen es in Berlin eine Legion gibt, verriet ihn. Er hatte sie schnöde behandelt und betrogen — dafür rächte sie sich. Sie ging einfach hin zum Polizeipräsidium und zeigte sein Versteck an.

Unbemerkt.

Das Leben eines armen Handwerkerlehrlings hat der Reize nicht allzuviel aufzuweisen. In dem anfänglichen Einerlei der Beschäftigung, die sich in Reinigung, Kinderwiegen, Auslaufen und allen möglichen Handreichungen abspielt, gewährt nur der Botengang zu Fleischer und Brauer eine angenehme Abwechselung. Bei dieser Gelegenheit fällt für den ewig murrenden und knurrenden Magen im dunkeln Winkel des Kellers oder an einer einsamen Straßenecke etwas für den Zukunftsmeister ab. Auch heute hat er Gelegenheit, ohne Kasse seine Lippen zu netzen, indem er frei nach Lessing deklamiert: „Es geht nichts über das Bier, aber ich gehe drüber!"

Aber — Klöwer war doch noch schlauer. Er mochte geahnt haben, daß das Damoklesschwert über ihm hing. Ein Bösewicht traut bekanntlich dem andern nicht. Als die Polizei kam, war das Nest leer und der Vogel ausgeflogen."

Brigitte machte ein enttäuschtes Gesicht.

„So ein Satan," sagte sie. „Ich hätt's ihm redlich gegönnt, wenn sie ihn inmitten seiner liederlichen Gesellschaft erwischt hätten.

(Schluß folgt.)

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Der Welt Lauf.

Erzählt von E. Bukow.

(Schluß.)

Erika hatte wohl gemerkt, daß sie Gardener gleich von Anfang an gefallen hatte. Welches junge, schöne Mädchen weiß das wohl nicht! Aber das konnte doch ihrer Erscheinung, den kostbaren Toiletten gegolten haben und nicht ihrer eigensten Persönlichkeit. Gewiß, er war zuvorkommend gewesen, doch nicht mehr, als alle die anderen Herren auch, denen sie begegnet war; und dies Umworbenwerden war ihr so zur zweiten Gewohnheit geworden, daß sie ihm weiter keine tiefere Bedeutung beilegte. Sie selbst blieb ruhig und sorglos dabei, denn ihr Herz hatte seit Jahren gewählt.

Erika wußte, was lieben und leiden hieß, und sie empfand das tiefste Mitleid für ihn. Mitleid! Das von so vielen Menschen als Kränkung aufgefaßte Mitleid, das doch seinen Ursprung in der selbstlosesten, edelsten Nächstenliebe hat! Und aus diesem Gefühl heraus sagte sie zu ihm:

„Ich leide mit Ihnen —“ Langsam wandte sie sich um und legte ihre weiche Hand leise auf seine zusammengeballte Linke, wie man Balsam auf Wunden legt. Er rührte sich nicht, auch durch die leise bebenden Lippen drang kein Seufzer, der ihr noch lieber gewesen wäre als diese Totenstille.

Hier Leid und Kampf, dort Weh und Verzicht, und über beiden die Trauer. Und unter der Wucht eignen und fremden Leides lehnte sie ihren Kopf an seine Schulter und sprach mit leiser Stimme:

„Sie waren offen gegen mich, ich will es auch sein, wenngleich wir nicht dieselben Zwecke damit verfolgen. Mein Leid steht dem Ihrigen an Größe nicht nach, man könnte fast Vergleiche ziehen. Auch mein Herz schlägt von Jugend auf nur für einen, aber seine Eltern haben dem stets entgegengearbeitet, weil sie eine andere für ihn bestimmt hatten.“

Gardener blickte düster vor sich hin, und obgleich er unbeweglich saß — als fürchte er sie durch eine Bewegung zu verscheuchen — fühlte sie doch sein tiefstes Interesse.

„Dann ist er also schon verheiratet?“

„Bis jetzt noch nicht.“

„Dann wird er sie auch nicht nehmen.“

Trotz ihrer Pein mußte sie lächeln über die Sicherheit, mit der er des andern Charakter beurteilte.

„Lieber Herr Gardener, Sie kennen die Verhältnisse nicht, sonst würde ihr Urteil anders lauten. Man schreibt sich nicht lange Jahre hindurch in dieser Weise —“ Und sie zog einen Brief aus der Tasche, den er als einen der heute früh erhaltenen erkannte, und reichte ihm denselben. Zögernd griff er danach und las still für sich, während sie die wenigen Zeilen im Geiste mitsprach:

— Liebe Erika, es freut mich herzlich, daß es Dir in England so gut gefällt. Vielen Dank für Deine letzte Karte. Hier ist noch alles beim alten. Ich habe wie immer sehr viel zu tun, Du kennst das ja, so daß meine Privatverhältnisse wie so oft darunter leiden. Viele innige Grüße von Deinem —

Die Unterschrift konnte er nicht entziffern, gab sich auch weiter keine Mühe.

„Das verstehe ich nicht,“ sagte er dumpf. „Ja, wenn man schließlich zu mir sagt, — ich mag sie nicht — das will ich gelten lassen, aber solch ein herrliches Geschöpf wie Sie sind, und dann —“ er schüttelte den Kopf und sagte endlich mit neugefaßter Hoffnung „Aber wenn es nun ganz ausgeschlossen ist, daß Sie ihm einmal angehören — und soweit kenne ich Sie nun schon, um zu wissen, daß Sie viel zu stolz sind, um darauf zu bestehen — darf ich dann nicht etwas Hoffnung hegen?“

Und als er sah, wie sich die Linien um Ihren Mund verschärften, fuhr er flehend fort: „Haben wir uns jetzt nicht genügend kennen gelernt, daß ich Sie bitten darf, später, wenn Sie vielleicht diesen Schmerz begraben haben — ich weiß, es dauert sehr lange — freiwillig mir zu sagen, daß ich von neuem um Ihre Liebe werben darf. O, ich will gern warten —“

„Kennen Sie das Märchen von der Königstochter und dem Pagen, der von dem Stamm der Asra war? Sehen Sie, so geht es mir.“ Sie sprach so leise, daß er sie kaum verstehen konnte, sie hielt die Augen gesenkt, und an ihrer Wimper zitterte eine Träne, — und in Schmerz und Ehrfurcht küßte er sie auf die Stirn.

Erika stützte den Kopf in die Hand, um ihrer Erregung Herr zu werden. Und mit dem feinen Instinkte, der edlen Frauen eigen ist, ahnte sie, daß sie durch ihr eigenes Leid ihn das seine vergessen machte.

„Traurige, unvollkommene Welt,“ seufzte er, „in der uns die nicht mögen, welche wir lieben, und in der wir nichts nach jenen fragen, die uns lieben.“ —

Die kleinen Wellen schlugen leise gegen den Kahn, ein erfrischender Wind strich über das Wasser, aber er schien der Vorbote eines heraufziehenden Wetters zu sein, denn in der Ferne ballten sich dunkle Wolken zusammen.

„Lassen Sie uns aufbrechen,“ bat sie.

Schweigend befreite er das Boot aus dem Gebüsch, reichte ihr die Jacke und nahm seinen alten Platz wieder ein.

Die anderen Ausflügler waren längst zurückgekehrt, denn sie hatten aufmerksamer den Himmel beobachtet, und so war der Fluß verlassen von lustigen, lachenden und singenden Menschenkindern, kein Ruder strich mehr durch die Wellen, nur der Wind spielte mit ihnen. Die Zweige am Ufer beugten sich tief und tauchten in die braunwerdende Flut. Dumpf rollte es in der Ferne, und schwer fielen die ersten Tropfen.

Erika hatte wieder den Sonnenschirm aufgespannt, aber kein Spitzenmuster tanzte über ihr blasses Gesicht, kein Liebkosen war es mehr, mit dem der Wind an den Haaren zauste, und sie blinzelte nicht mehr in ein strahlend blaues Firmament hinein. Grau in grau malte sich alles, doch sie war viel zu sehr an diese weichen Töne des Leidens gewöhnt, um die hellen Farben jetzt zu vermissen.

Als es stärker zu regnen anfing, warf er seinen Mantel über ihre Knie, dann begab er sich wieder eifrig an seine Arbeit. Gesprochen wurde kaum, jeder wußte ja die Gedanken des anderen, und ein Herussagen würde nichts als Pein bereitet haben.

Hatten sie vorhin zur Herfahrt eine Stunde gebraucht, so ging es jetzt mit dem Winde erheblich schneller. Er fühlte auch das Bedürfnis nach körperlicher Tätigkeit, um seiner inneren Aufregung ein Gegengewicht zu bieten, und so langten sie bald am Landungsplatze an. Eine Droschke brachte sie zum nahen Bahnhof, wo sie den Zug noch in der Halle wartend fanden. So schnell als möglich verschaffte er sich zwei Fahrkarten erster Klasse, aber bei der eiligen Abfahrt mußten sie in das erste beste Abteil steigen. Sie hatten es recht unglücklich getroffen, denn es befanden sich meist herausgeputzte Fabrikarbeiterinnen darin, die in schlechtem Englisch überlaut redeten und schließlich anfingen Zigaretten zu rauchen. O Poesie des schönen Sommersonntages, wo war sie geblieben!

Auf der nächsten Station war es ihnen möglich, den Wagen zu wechseln, und so kamen die ersten stillen Minuten nach dem jetzt hereinbrechenden Gewitter. Erika schloß geblendet die Augen, wenn grelle Blitze zuckten, und das Geräusch der Bahn vermochte nicht den furchtbaren Donner zu übertönen. Gardener starrte finster in das Unwetter hinaus, sah wie die Bäume sich unter der Wucht des Windes beugten und sträubten, und fühlte doppelt schwer die Hand des Schicksals.

Erika saß ihm gegenüber und betrachtete sein schmerzverzogenes Gesicht. „In den Sternen steht's geschrieben„ dachte sie und erschrak plötzlich von der Deutlichkeit, mit welcher sie Zeichen von Unglück in seinem Gesicht las. Er sah wirklich aus wie einer, dem das Schicksal gram ist; und sie gedachte jener Menschen, denen man es auf den ersten Blick ansehen konnte ,daß es ihnen hold war und sie verwöhnte.

Sie grübelte und merkte erst, daß sie ihn ansah, als sie plötzlich seinem Blick begegnete. Was lag nicht alles darin! Vorwurf, Verzweiflung und traurige Liebe. Es durchzuckte sie schmerzlich, und sie senkte den Blick. Schweigend hielten sie Zwiesprache.

Zu Hause angekommen, schritten sie zusammen die Treppe hinauf, vor ihrer Tür machte sie halt und reichte ihm die Hand:

„Leben Sie wohl!“ sagte sie mit zitternder Stimme, der sie vergeblich Festigkeit zu geben versuchte.

Er ergriff die dargebotene Hand und führte sie an seine Lippen An der Innigkeit und Leidenschaftlichkeit merkte Erika erst, wie groß seine Liebe war.

Im nächsten Augenblick war er die Treppen zu seinem Zimmer hinaufgeeilt. Um jedes Aufsehen zu vermeiden, erschien Erika beim Abendbrot, zog sich aber gleich darauf in ihr Zimmer zurück.

Am nächsten Morgen überreichte ihr der Kellner drei weiße Rosen und Gardeners Karte. Dann verließ sie das Hotel. Ob sie ihn jemals wiedersah?

O frage nicht!

Warum die Menschen sterben nach flücht'gem Wandergruß?
Warum auf Lenz und Wonne der Winter folgen muß?
Warum der Wind die Rose, die Knospe vom Strauche bricht?
Das Rätsel ist's, das große — — mein Herz, o frage nicht!

Eins weiß ich, daß hienieden kein wahres Glück es gibt,
Daß unsre besten Stunden des Todes Schatten trübt. —
Wenn heute dir die Freude, die Liebe hold dir lacht,
Schon stimmt der Tod die Fiedel, so schaurig und so sacht . .

Und wenn ob Frost und Flocken die Sonne endlich siegt,
Im neuen Lenz der Falter um bunte Blüten fliegt,
Bald auch der Wind die Rose, die Knospe wieder bricht — —
Das Rätsel ist's, das große — mein Herz, du lernst es nicht!

Otto Ferdinand Gisfeldt.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Sinnsprüche.

Wer Licht hat in seiner eignen hellen Brust, der genießt des vollen Tages, säße er auch im Mittelpunkt der Erde, wer aber eine finstere Seele und schwarze Gedanken verbirgt, der wandelt benachtet unter der Mittagssonne — er selbst sein eigner Kerker.

* *

Die gute Laune ist ein sanfter Zephyr, der uns den Wohlgeruch der auf unserm Pfade liegenden Rosen zufächelt. Die böse Laune ist ein schädlicher Windstoß auf die frohen Augenblicke des Lebens.

* *

Die Wahrheit liebt der Edle mehr als sich.

* *

Menschenwort, gleich Schatten, wandelbar.

* *

Gifthaltigen Nektartrank kredenzt der Schmeichler.

* *

Die Klugheit, wenn sie sich an die schwache Stütze der Jugend hängt, gleicht dem Efeu, der sich um einen Sprößling schlingt und dem Baum das Wachstum entzieht.

* *

Deines Nachbars Müßiggang fährt gern mit deiner Zeit spazieren.

Ein echter Dackel.

„Auf welchen Namen hört denn eigentlich Ihr Hund?"
„Auf jeden und — keinen!"

Vermischtes.

Die Kunst, die Töne mit Punkten auf den fünf Notenlinien zu bezeichnen, sowie die Schlüssel zur Musik, hat Guido Aretin, ein Benediktiner-Abt aus Arrezzo (das alte Arretium in Toscana am Fuß der Apenninen), 1022 erfunden. Die ältesten gedruckten Noten, in Holztafeln geschnitten, wodurch die Höhe und Tiefe der Töne und deren Zeitdauer bestimmt wird, sollen aus dem Jahre 1473 stammen. Jedenfalls liegen uns von dem Kuratgeistlichen Peter Schäffer aus Gernsheim Versuche vom Jahre 1490 vor. Im Altertum sollen sich die Hebräer, die Griechen und Römer der Buchstaben zur Bezeichnung der Noten bedient haben. Eine Bezeichnung, die sich in der Volksschule des Mittelalters lange erhalten. In dieser Zeit wurden auch die Noten viereckig geschrieben und wegen ihrer Entstehung, resp. wegen ihrer Größe, Mönchs- oder Pfundnoten genannt.

Das chinesische Porzellan wurde nach Angabe von St. Julien in China zwischen 164 und 220 n. Chr. erfunden. Die Fortschritte der Herstellung waren anfangs langsam, unter der Thiu-Dynastie (265—419) war das Porzellan blau und stand in hohem Wert; unter derselben Dynastie (457—587) befahl ein besonderes Dekret den Fabrikanten des Landes, Porzellangeschirre für den Gebrauch des Kaisers zu verfertigen und es diesem nach seiner Hauptstadt Kien-Kang zu bringen, dem jetzigen Kiang-ning-su der Provinz Kiang-nan. Die bedeutendsten Porzellanfabriken waren zu Tschang-nan, unter der Sung-Dynastie (im Jahre 1004) wurde Tschang-nan der Sitz auch der kaiserlichen Manufaktur, was es seitdem geblieben ist. Zur Zeit wird die Industrie stark betrieben in der Provinz King-se und Tsche-Kiang.

In bester Absicht. Eine Dame hatte einen neuen Kehrbesen mit langen, straffen Borsten gekauft. Am folgenden Tage fand sie zu ihrem Schrecken das Prachtexemplar jämmerlich zerschoren. Mit dem Besen in der Hand beginnt sie ein Verhör mit ihren ältesten Kindern, einem Buben und einem Mädchen. Jedoch beide versichern ihre Unschuld. Da kommt der kleinste Bub hinzugesprungen, dem kurz vorher die Haare geschoren worden waren, und mit den Fingern an einem Büschel seiner üppig wiedergewachsenen Haare zupfend, sagte er zutraulich: „Mama, ich hab's getan. Aber sei nur ganz ruhig. Die Haare wachsen viel schöner wieder, wie's auch bei mir geschehen ist!" W. K.

Eine Narrenstadt. Die Stadt Troyes in der Champagne hatte in früheren Zeiten die Verpflichtung, den französischen Hof mit — Narren zu versorgen. So schrieb z. B. Karl V., mit dem Beinamen „der Weise" (1364—1380), folgenden Kabinetsbefehl: „An Unsere Lieben Getreuen, Bürgermeister und Rath der Stadt Troyes in Unserer Provinz Champagne. Da es dem Herrn gefallen hat, Unseren bisherigen Hofnarren, mit dessen treu geleisteten Diensten Wir gar wohl zufrieden gewesen sind, zu Ende verwichenen Monats aus dieser Zeitlichkeit abzufordern, so wollen Wir Euch solches hiermit vermelden und zugleich allergnädigst andeuten, Ihr wollet nach alter, wohl hergebrachter Weise pflichtmäßig dahin bedacht sein, Uns an seiner Stelle mit zwei anderen tüchtigen Leuten zu versehen. Hieran geschieht Unser Wille und Meinung."

Rösselsprung.

ten	ge-	cher-	stun-	bar	schrei-	gen	hart
raubt	die	rei-	die	si-	de	droht	tet
gen-	ernst	der	wend-	ste	durch	die	mor-
tod	be-	mehr	was	heut	ab-	dun-	da-
auf	wart	ent-	reißt	mer-	mit	was	fort
vor-	res	das	du	un-	ker	nim-	kunst
als	beh-	was	will	ner	lernst	von	geist
teu-	dich	fer-	ren	dir	sie	zu	schilt

Humor.

Er kennt sich aus. Herr (ruft vom Fenster aus): „Komm mal 'rauf, du Esel." Kutscher (zum Diener): „Hörst du? Du sollst kommen!" — Diener: „Nee, ich nich! Mir nennt er immer Schafskopf!"

Seltenheit. A.: „Was haben Sie denn da für Haare in Ihrem Medaillon?" — Sonntagsjäger: „Von 'nem Hasen, den ich mal geschossen!"

Rätsel-Ecke.

Buchstabenrätsel.

Mit T zum spielen,
Mit K zum wühlen,
Mit M zum ragen,
Mit L zum tragen,
Mit R zum lungern,
Mit F zum hungern.

Zahlenrätsel. Von Paul Rieckhoff.

1 2 3 4 5 6 7 8	Insel
2 8 5 3	Hochland Vorderasiens.
3 2 4 2 8	Fluß in Afrika.
4 8 5 3	Nebenfluß der Donau.
5 6 2 5	Stadt auf Upolu.
6 8 5 4	Stadt an der Moldau.
7 3 4 5 8 3	Land in Europa.
8 2 4 5	Stadt an der Dünamündung.

An Stelle der Zahlen sind Buchstaben zu setzen. Nach richtiger Lösung sind die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter gleichlautend mit der ersten wagerechten Reihe.

Rätsel.

Zweimal sei derselbe Laut,
— Einmal groß und einmal klein —
Vorn und hinten aufgebaut.
Setze zwischen sie hinein
Fünfmal je ein Zwillingspaar
Und dir ist's am Meeresstrand,
Auf dem Acker, an der Aar
Und an jedem Haus bekannt;
Sonst wohl auch im Handel — jetzt
Ist es außer Kurs gesetzt.

Auflösungen: des Buchstabenrätsels: Karen, Karen, Karren, Karren, Karren, Karren; des Zahlenrätsels: Hinterindien, Euphrat, Kagul, Bukarest, Estland, Livland, Riga; des Rätsels: Ebbe, Egge, Emme, Ehe, Ehe; des Silbenrätsels:

Schlitt flimmernde die Sturbe hart.
Sie fort von dir trag Leides reißt;
Sie fächelt durch die Gegenwart
Mit ferner Zukunft buntler Macht.
Sie will sich vorbereiten nicht
Auf das, was unabwendbar droht,
Darum du heut entbehren lernst,
Was morgen Labe raubt der Tod.

Nachdruck aus dem Inhalt d. Bl. verboten.

Verantwortlicher Redakteur R. Ihring. Druck und Verlag von Ihring & Fahrenholz G. m. b. H., Berlin SO. 16.